

Erziehung:
Kathausgasse Nr. 5
 (Eigener Saal.)
 Sprechstunden: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr v. m.
 Zuschreibungen werden nicht zurückgegeben, namenlose Einwendungen nicht berücksichtigt.
 Anfordigungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billig festgestellten Gebühren entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.
 Postparaffsen-Konto 30.690

Deutsche Wacht.

Veröffentlichung:
Kathausgasse Nr. 5
 (Eigener Saal.)
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig K 3.20
 Halbjährig K 6.40
 Ganzjährig K 12.80
 Für Still mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich K 1.10
 Vierteljährig K 3.—
 Halbjährig K 6.—
 Ganzjährig K 12.—
 Fürs Ausland erheben sich die Bezugsgebühren um die höheren Verlehnungs-Gebühren.
 Einzelne Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 36. **Sttt, Samstag, 2. Mai 1908.** **33. Jahrgang.**

Minister Peschka

Der deutsche Landsmannminister Peschka ist am Freitag nach 1 Uhr nachts infolge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben. Die Aufregungen der letzten Zeit haben ihn getötet.

So kurz die Wirkungsdauer des verstorbenen deutschen Landsmannministers war, wußte er sich doch das Vertrauen der deutschen Parteigruppen im vollsten Maße zu eringen und hat wiederholt in wichtigen nationalen Fragen im Kabinette Gelegenheit gehabt, den deutschen Standpunkt zu vertreten. Namentlich in den letzten Tagen war seine Einflußnahme in den tschechischen Sprachenfragen — bei den Gerichten und der Post — für die Deutschen von besonderer Wichtigkeit und er wurde durch den Tod mitten aus der eifrigsten Arbeit gerissen. Die gegenwärtige schwierige Frage in nationalen Fragen macht die sofortige Wiederbesetzung des deutschen Landsmannsministeriums durch einen Vertrauensmann des Deutschnationalen Verbandes notwendig. Als solche kommen in Betracht in erster Linie der frühere Ackerbauminister

Fürst Karl Auersperg, der in den engsten Beziehungen zu den Agrariern steht und dadurch auch diesen ein besonders willkommener Kandidat sein wird, in zweiter Linie die Leiter des Deutschnationalen Verbandes Abg. Dr. Sylvestor und Dr. Chiari.

Parlamentarisches und Unparlamentarisches.

(Der neueste Verstoß des Grafen Thun. — Der deutsche Bloß. — Netze Früchte der tschechischen Demokratie. — Das Sprachengesetz.)

Graf Thun interpellierte im Herrenhause wegen der Wahrmondsache und drohte, daß er und seine Parteifreunde der Regierung das Budget verweigern werden, wenn sie den Professor Wahrmond nicht diszipliniere. Oberflächlich betrachtet, scheint dieser scharfe Angriff direkt gegen die Regierung gerichtet zu sein, allein in Wirklichkeit soll er die gegenwärtige Stellung der christlichsozialen Partei erschüttern, sie durch die Scharismacherei in der Wahrmondsaffäre, hauptsächlich in Tirol diskreditieren und dadurch veranlassen, die Wahrmondangelegenheit im Abgeordnetenhaus wieder aufzunehmen, in welchem Falle sie natürlich mit den anderen deutschen Parteien in Konflikt geraten müßte. Die freundliche Absicht des Grafen Thun geht also dahin, den deutschen Bloß zu sprengen und die Christlichsozialen zu einem

Werkzeug feudaler Politik zu machen. Allein die Absicht des Schloßherrn in Tetschen ist zu klar, um nicht gerade im Christlichsozialen Lager zu verstimmen. Graf Thun beißt auf Granit und es ist vielleicht von Wert gerade in dem Augenblicke wo der Führer der Rechten des Herrenhauses auf die Möglichkeit einer Sprengung des deutschen Bloßs seine Zukunftspläne ansieht, zu konstatieren, daß sämtliche deutsche Parteien des Abgeordnetenhauses sowie ihre Vertreter im Kabinette in den schwebenden nationalen Streitfragen, und zwar sowohl hinsichtlich der sprachlichen Praxis bei den Gerichten in Böhmen als auch in anderen staatlichen Dienstzweigen vollständig einig und entschlossen sind, in dieser Beziehung solidarisch vorzugehen. Weder die Lockrufe noch die Drohungen des Grafen Thun werden die Christlichsozialen bewegen, diese ihre Position zu verlassen, und zwar um so weniger, als die desolaten Zustände im Handelsministerium ein energisches und solidarisches Eingreifen aller deutschen Parteien notwendig machen.

Zu diesem wichtigen Akte hat die tschechische Demokratie nämlich ihre sonderbarste Blüte gezeitigt: einen Ministerialsekretär, der über den Kopf des ihm vorgesetzten Ministers hinweg Verfügungen trifft und treffen kann, weil er dem Minister seitens des Jungtschechenklubs als Aupasser an die Seite gegeben worden ist. Wie schlecht und gering müssen doch die Jungtschechen von ihren Ministern denken, daß sie es für notwendig finden, ihnen einen Büttel zu bestellen! Da tritt ja wunderbar in Erscheinung, was man von einer weiteren Parlamentarisierung der Regierung, nämlich von der Bestellung parteilicher Sektionschefs, zu erwarten hätte. Ein

Ein Besuch bei unseren schwäbischen Landsleuten in Südbungarn

Vortrag, gehalten im Altheutschen Schulverein in Stuttgart

(Schluß.)

Etwas ganz Merkwürdiges finde ich auch noch und zwar aus dem vierten Jahr der Kolonistertätigkeit, da wurde nämlich verordnet, daß die Schulzen, also die Vertreter der Ansiedler, von Zeit zu Zeit vorgenommen werden sollten, um ihre Vorschläge zur besseren Einleitung der Kolonisation zu machen. Wenn dies zur Zeit des Absolutismus und des beschränkten Untertanenverstandes geschah, welche Ansichten auf Selbstverwaltung eröffnen sich da für die Wünsche unserer heutigen Uebersee-Kolonisten, heute zur Zeit des Parlamentarismus!

Während Maria Theresia zuerst nur aus ihren eigenen Gebieten in Süddeutschland Ansiedler herbeiziehen wollte, meldeten sich solche alsbald aus den Rheinlanden, aus Lothringen und ganz Süddeutschland, so daß in einem Ort Leute aus 16 deutschen Vaterländern angesiedelt wurden.

Das Weglaufen ihrer treuen Untertanen verdroß aber die großen und kleinen Reichshände, was kein Wunder ist, wenn beispielsweise einem Herrn von Falkenstein mit 82 Familien ein namhafter Teil seiner Hinterlassenschaft den Rücken kehrte.

Die stets korrekte Kaiserin verlangte deshalb von jedem Ansiedlungswerber einen regelrechten Abwanderungspass, wogegen der weniger korrekte als gutherzige Josef als Kaiser später eine Resolution gab, man solle auch solche ohne Pass nehmen, „denn die freien gewiß ärmer als die mit Pass versehenen“.

Während die Kaiserin Maria Theresia eine eifrige Katholikin war, in Oesterreich keinen Protestanten duldete und nur katholische Ansiedler in das Land ihrer calvinistischen magyarischen Untertanen zog, verewigte Kaiser Josef sein erstes Regierungsjahr 1780, durch sein berühmtes Toleranzedikt, das allen christlichen Kirchen

freie Religionsübung gestattete; und als er einige Jahre später, 1783, die Kolonisationsarbeit in Ungarn nach 12-jähriger Pause wieder aufnahm, versprach er seinen Ansiedlern Gewissensfreiheit, Kirche und Schule für jede Religionspartei.

Auch seine sonstigen Bedingungen waren noch günstiger als die früheren, so ist es kein Wunder, daß in 3 Jahren nicht weniger als 41.000 Menschen durch ihn eine neue Heimat fanden.

Im ganzen wurden unter Maria Theresia und Josef II. 80.000 Deutsche in Südbungarn angesiedelt; dazu kommen noch 32.000, die in den 40 Jahren vor der offiziellen Ansiedlungsarbeit sich selbständig im Banat ansässig gemacht hatten.

Die Kolonisation unter Maria Theresia und Kaiser Josef II. hat den Staat 7 Millionen Gulden gekostet, wogegen die Ansiedler 2 Millionen Gulden an Kapital ins Land hereinbrachten.

Nach dem Tode Kaiser Josefs wurde die Kolonisationspolitik wie die meisten Lieblingsprojekte von der Regierung nicht fortgeführt, obgleich nach wenigen Jahren bereits 2000 von den besiedelten Bauernstellen wieder frei waren; ganze Familien waren ausgestorben, andere waren wieder fortgelaufen und wieder andere waren als unverbesserlich „abgestiftet“ worden. Infolge der napoleonischen Kriege und wohl auch der Jagd und andere Frohuden im Reich, kamen aber immer wieder Ansiedler von selbst, so im Jahre 1802 2—3000 Schwaben und im Jahre 1816 900 Württemberger, Badenser und Hessen, von denen es in der Chronik heißt, daß sie Geld- und hilflos bei Temesvar herumirrten; einer solcher Schar von Nachwanderern, die auf gut Glück daher kamen und deshalb 2 Jahre unter Zelten kampieren mußten, bis die Regierung zur Ansiedlung Platz schaffte, verdankt auch Neupasau seine Entstehung.

Diese Nachwanderungen waren an Zahl unbedeutend und es ist fast unbegreiflich, wie sich die Zahl der Deutschen im Lauf von 115 Jahren von 120.000 auf 600.000 erheben konnten, umsomehr als am Anfang infolge der Seuchen, die natürliche Vermehrung gering

war. Später als durch Anlegung von Kanälen und Austrocknung der Moräste die Gesundheitsverhältnisse sich verbesserten ging die Zunahme der Bevölkerung rascher vor sich.

Wenn man bei uns in Württemberg in einer Stube ein Familienbild mit recht vielen Kindern sieht, so ist es immer ein Vetter in Amerika: so ungefähr liegen die Verhältnisse bei den Schwaben im Banat. In beiden Ländern ist in den bäuerlichen Kreisen die Geburtenfrequenz groß, die Erziehung billig, „eigene“ Arbeitskräfte in der Wirtschaft sind eine Notwendigkeit, für die Herangewachsenen ist später die Gelegenheit zur Erwerbung von Neuland günstig.

Wie die deutschen Farmer in Amerika suchen die Schwaben im Banat ihre heiratsfähigen Kinder möglichst bald selbständig zu machen, gewöhnlich zunächst auf einem gepachteten Grund und zwar meist in einer Nachbargemeinde.

Die Alten schaffen dann vielfach, soweit nicht jüngere Kinder da sind, mit rumänischen Knechten, die gelegentlich auch einmal eine Deutsche zur Frau bekommen und eingedeutscht werden. Mit gutem Bedacht haben die Schwaben ihre Kinder von jeher womöglich in einer nichtschwäbischen Nachbargemeinde untergebracht, weil sie dort leichter aus Bäckern Gutsbesitzer werden konnten.

Durch diese fortgesetzte innere Kolonisation, die sich auch über Slavonien und in letzter Zeit bis nach Bosnien ausdehnte, hat sich die Zahl der ursprünglichen zirka 80 deutschen Dörfer wesentlich vermehrt, und zwar hauptsächlich auf Kosten der umwohnenden Magyaren.

Der lebenslustige, gefellige, g'stliche magyarische Bauer, dem es nur wohl ist, wenn er bei Tanz und Wein den großen Herrn spielen kann, will sich zur stäten Arbeit nicht bequemen, zum mindesten läßt er an Festtagen viel zu viel drauf gehen. In der Feststimmung kommt es ihm nicht darauf an, den Zigeunermusikanten ins Gesicht zu spucken und ihm dann eine Banknote darauf zu kleben!

gegenseitiges Aufpaffer- und Denunziantentum, vollständige Untergrabung der Disziplin in der staatlichen Beamtenchaft und schließlich die Korruption und Lähmung der gesamten staatlichen Verwaltung! Das fehlt uns gerade noch! Wer ist denn jetzt eigentlich vom Handelsministerium dem Parlamentarier verantwortlich, der Minister Fiedler oder der Ministerialsekretär und eigentliche Vertrauensmann des Jungtschechenklubs Zampach?

Man sollte im Abgeordnetenhaus endlich die Verantwortlichkeit in dieser Beziehung feststellen, schon wegen der tschechischen Postbeamtenrevolte, deren Anführer mit aller Strenge zu behandeln sind. Der status quo muß auch in diesem Dienstzweige wieder hergestellt werden. Die Voraussetzung hierfür sowie für die Ordnung der Sprachenfrage bei Gericht bildet aber einig und energisches Vorgehen aller deutschen Parteien im Parlamente und im Räte der Krone. Es darf nicht geduldet werden, daß tschechische Postbeamte eigenmächtig und im Widerspruch mit allen einschlägigen Gesetzen das amtliche Gebiet der tschechischen Sprache erweitern; es darf aber auch nicht geduldet werden, daß der Stellvertreter des Prager Oberlandesgerichtspräsidenten daselbst hinsichtlich des Geltungsbereiches der tschechischen Sprache im Justizwesen tut. Angesichts dieser Sachlage die deutschen Minister einfach aus dem Kabinett zurückzuziehen, wäre eine Torheit, wie sie ehedem von deutscher Seite nur zu oft begangen wurde. Werden die Minister von allen deutschen Parteien aufs Nachdrücklichste unterstützt, dann werden sie im Kabinett auch stark genug sein, um die deutschen nationalen Interessen zur Geltung zu bringen und auf die Redaktion des Sprachengesetzes bestimmend einzuwirken, den schleunigst einzubringen Pflicht der Regierung ist.

Die Postverhältnisse in Böhmen.

Aus gut unterrichteten deutschen Parteikreisen erhalten wir folgende Mitteilungen: Der jüngste Vorfall auf der Postambulanz Wien—Tetschen ist nur einer jener Fälle, die seit dem jetzigen Regime im Handelsministerium die Postverkehrsverhältnisse in Böhmen verschlechtert haben. Will man die Ursache feststellen, die diese Desorganisation herbeigeführt hat, so wird man auf eine Person verwiesen, gegen die der Ministerpräsident, das ganze Mini-

sterium, ja selbst der Handelsminister machtlos ist. Als der damalige Sektionschef Dr. Forscht aus dem Eisenbahnministerium an die Spitze des Handelsministeriums berufen wurde, galt er einer Gruppe im tschechischen Lager mit Rücksicht auf seine Beamtentätigkeit nicht mehr als voll und ganz vertrauenswürdig und diese Gruppe setzte es durch, daß dem Dr. Forscht gewissermaßen als Kontrollor einer ihrer Vertrauensmänner beigegeben wurde, der schon während seiner Tätigkeit im Ministerium für Kultus und Unterricht sich als gewissenhafter Informator der Tschechen über die Vorgänge im Ministerium bewährt hatte. So kam der Herr Ministerialsekretär Ottokar Zampach ins Handelsministerium. Zwischen ihm und dem Handelsminister Dr. Forscht kam es infolge dieser Doppelstellung, die Herr Dr. Zampach bekleidete, sehr oft zu Gegensätzen, die sich namentlich dann bildeten, wenn es sich um Ressortangelegenheiten handelte, von denen Herr Dr. Forscht mit Rücksicht auf seine Vergangenheit und seine Erfahrungen mehr verstand, als sein ihm von der Partei vorgefertigter Untergebener. Dies führte soweit, daß es eine Zeit gab, wo der Minister und sein Sekretär wochenlang nicht mit einander sprachen, ein Konflikt, der wie authentisch versichert wird, dahin geschlichtet wurde, daß der Tschechenklub Herrn Dr. Forscht veranlaßte, sich mit Doktor Zampach auszusöhnen und ihm die Leitung der Präsidialgeschäfte zu übertragen, während der verdiente und fachlich hervorragend befähigte Präsidialist Sektionsrat Prantner kaltgestellt wurde.

In dieser Zeit begann im Präsidium des Handelsministeriums die „nationale Arbeit“. Dazu gehörte in erster Linie das Bemühen, den Beamtenstand zu tschechen und ihn in den inneren Amtsgebrauch der tschechischen Sprache einzuführen. Die Minister Dr. Forscht und Dr. Fiedler wurden in dieser Richtung vollständig von dem k. k. Ministerialsekretär Dr. Zampach erregt. Die Teilung der Bahnposten, eine Idee, die nur von einem Nichtfachmann in Erwägung gezogen werden konnte, verdankt dem ihre Entstehung. Dr. Forscht, der gewiß aus nationalen Gründen für ihre Verwirklichung war, ließ die Angelegenheit ruhen, nachdem ihm von sämtlichen Fachleuten und berufenen Körperschaften, darunter auch vielen tschechischen Vereinigungen, übereinstimmend erklärt wurde, daß die geplante Aenderung eine schwere Schädigung des Post- und Geschäftsverkehrs bedeute. Als Dr. Fiedler Minister wurde, setzte Dr. Zampach zunächst die Teilung der Bahnposten Nr. 105 und 106 (Wien—Tetschen) durch. Die unterstehenden Organe mußten sich fügen.

Selbstverständlich klappte gleich von allem Anfang nicht alles. Die Präsidialkanzlei des Handelsministeriums wollte aber nicht zugeben, daß ihre Maßnahmen daran schuld seien, sondern veranlaßte den Vorstand der Prager Postdirektion, Hofrat Schajarik, den Beamten, der die betreffende Abteilung leitete, Postsekretär Hugo Dörfel zu maßregeln. Postsekretär Dörfel wurde von der Leitung der Abteilung VII der Postdirektion enthoben und trotzdem er nachwies, daß ihn nicht der geringste Vorwurf treffen könne, trotzdem von maßgebender Stelle beim Handelsministerium eingeschritten wurde, nicht rehabilitiert, weil er ein Deutscher ist. Die Mißstände bei den geteilten Bahnposten bestehen fort und werden, da sich die tschechische Beamtenchaft unter dem Schutze des Präsidialchefs weiß, immer größer, wie der Fall in Deutschbrod beweist. Von der Prager Postdirektion, deren Vorstand sich ganz der Autorität des tschechischen Beamten aus dem Unterrichtsministerium beugt, wird der Erschwerung des Postverkehrs nachgeholfen. Tschechische Amtsformulare und Drucksachen gehen an die Postämter, natürlich auch an die im deutschen Gebiete hinaus und dergleichen. Charakteristisch ist, daß der Postmeister in Grulich, an den das Postamt Königgrätz konsequent die Bundeisreifen nach „Kralitz“ richtete, seine amtliche Zuschrift: „Bitte zu veranlassen, daß der Bestimmungsort und die Anzahl der Sendungen in deutscher Sprache ausgefertigt werden. Vorläufig ist die deutsche Sprache noch die Amtssprache“ — von dem Postmeister Josef Roland mit der Bemerkung zurück erhielt: „Seit wann, bitte?“

Ebenso wie mit der Dienstführung sieht es auch mit der Erledigung des Deutschbroder Falles aus. Der Handelsminister Dr. Fiedler hat zugesagt, daß eine Wiederholung ausgeschlossen sei und man glaubt, auf die Abstellung der tschechischen Uebernahmungsverzeichnisse rechnen zu dürfen. Ueber Veranlassung des Herrn Ministerialsekretärs Doktor Zampach wird aber angeordnet, daß alle Poststücke übernommen werden müssen ohne Rücksicht auf die Sprache der Konsignation. Diese Weisung ist grundsätzlich und geeignet, den deutschen Postbeamten schweren materiellen Schaden zuzufügen. Wenn darauf Bezug genommen wird, daß bei Fehlen der Konsignation die Zurückweisung der Sendungen unstatthaft sei, so ist die Analogie mit der unverständlichen Konsignation unzulässig. Denn während im ersteren Falle die Uebernahme und Beförderung der Sendung auf Gefahr und Verantwortung des abgebenden Postamtes erfolgt, wird bei Vorhandensein einer Konsignation Gefahr und Verantwortung auf

Den nach seiner Meinung rastlos büffelnden und bis zum Geiz sparsamen Schwaben verachtet er und bezeichnet ihn gewöhnlich als Hundsfott. Der Schwabe aber, der keinen höheren Lebenszweck kennt als Besitz an Vieh und Land, vertreibt ihn dafür von Haus und Hof.

Damit soll nicht gesagt sein, daß der Schwabe nicht auch gelegentlich herauslangt; am Essen wird das ganze Jahr nicht gespart und bei der „Kirbe“ die dort wie in der alten Heimat, das Hauptfest des Jahres bildet, wird flott Geld hinausgeschlagen; aber es ist bloß einmal im Jahre Kirbe!

Das geistige Leben in den schwäbischen Dörfern steht hinter dem materiellen Vorwärtstreben weit zurück es beschränkt sich so ziemlich auf die Pflege des Gesangs.

Es wäre unrecht, den Schwaben daraus einen Vorwurf zu machen, denn es fehlt auf den Dörfern an der nötigen Anregung und an den geeigneten Männern. Die Geistlichkeit rekrutiert sich selbst, wie der niedere katholische Klerus überall, aus den ungebildeten Schichten und ist im allgemeinen auf wissenschaftlichem Boden nicht sehr regsam. Höhere Schulen sind in den Dörfern nicht vorhanden, selbst wenn dieselben über 10.000 Einwohner zählen. Auch in den benachbarten Städten ist nicht viel zu holen, da deutsches Geistesleben dort möglichst unterdrückt wird; deutsche Theateraufführungen z. B. verboten sind.

Männer, die außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebs etwas Hervorragendes geleistet haben, sind deshalb, abgesehen von ein paar geistlichen Würdenträgern, bis jetzt aus den schwäbischen Bauern fast keine hervorgegangen; die Aussichten dazu sind auch für die Zukunft nicht besonders günstig.

Die Zahl der schwäbischen Bauernsöhne, welche sich den gelehrten Berufsarten widmen ist an sich eine verhältnismäßig kleine; von diesen kehrt nur eine Minderheit in die heimlichen Dörfer zurück und auch von diesen sind nicht alle als Träger und Verbreiter der deutschen Kultur zu betrachten, da sie vielfach mehr oder weniger magyarisirt sind.

Mit dieser Gefahr der Magyarisierung hat es

folgende Bewandnis: Ich habe oben berichtet, daß der einzelne Schwabe im allgemeinen von seinem magyarischen Nachbarn nicht weniger als geliebt, sondern halb beneidet und halb verachtet und gewohnheitsgemäß als Hundsfott bezeichnet wird.

Dies geht so weit, daß in dem behördlich empfohlenen Liederbuch für die magyarischen Volksschulen ein Lied „von der schwarzen Seele des ehrlosen Deutschen“ steht.

Dies verhindert die Regierung aber nicht, die Schwaben samt und sonders zum Eintritt in die große magyarische Familie dringendst einzuladen, denn die Hundsfotte sind eben einmal eine wirtschaftliche Macht und die sichersten Steuerzahler.

Recht eindringlich ergeht nun die Einladung an diejenigen, welche die höheren Schulen besuchen und am dringlichsten an diejenigen, welche in den Staatsdienst treten wollen. Hier heißt es schon mehr „und geht du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“

Wer seine angestammte Nationalität, sei er nun Deutscher, Rumäne oder Serbe, nicht in den Hintergrund stellt und womöglich einen magyarischen Namen annimmt, kommt im Staatsdienst nicht vorwärts und ein Deutscher, der im Geruch „pangermanischer Gesinnung“, wir würden sagen im Verdacht deutsch-nationalen Bewußtseins steht, kommt selbstverständlich nicht als Beamter in einen deutschen Ort.

Bleiben also für die Ausbreitung geistiger und völkischer Interessen nur die freien Berufsarten wie Ärzte, Rechtsanwälte und Redakteure übrig.

Da wie schon gesagt, die Gymnasien, Realschulen usw. alle in den stark unter magyarischem Einfluß stehenden Städten sich befinden und da diese Schulen in erster Linie als Magyarisierungsanstalten für die jungen Deutschen, Serben und Rumänen betrieben werden, so haben die Schwaben jetzt in der Stadt Lemešvár ein großes deutsches Pensionat errichtet, um den jungen Leuten wenigstens in den gefährlichsten Entwicklungsjahren einen Rückhalt gegen die von allen Seiten auf sie einströmenden magyarischen Einflüsse zu geben.

Damit wären wir auf die Schulfrage gekommen, den letzten Punkt und einen der wichtigsten Punkte, die ich ihnen vorlegen möchte.

Die Schulfrage leitet uns über von der Schilderung der blühenden Gegenwart und der ergreifenden Geschichte der schweren Gründungsjahre der Schwabenkolonien zu der Aussicht in ihre Zukunft.

Bzüglich der wirtschaftlichen Zukunft der Schwabenkolonie ist zu Besorgnissen kein Grund; die Erhaltung ihres deutschen Charakters aber hängt wesentlich ab von der künftigen Einrichtung der Schule und namentlich der Volksschule.

Was die Schüler der höheren Lehranstalten angeht, so können diese trotz der mangelhaften deutschsprachlichen Vorbereitung, sofern sie nur den Trieb haben, an der Hand der Literatur sich den Weg zu geistigen Schätzen ihrer Nation selber bahnen.

Ganz anders steht die Sache, wenn in der Volksschule nicht der Hauptnachdruck auf die Erlernung der Muttersprache gelegt wird, zumal in einer Gegend wo, wie bei uns und in der Schweiz, jedermann im Dialekt spricht und das Schriftdeutsche für das Kind so gut wie eine neue Sprache ist und selbst für den Erwachsenen und Gebildeten gar oft einen Stein des Anstoßes bildet.

Ein südbungarischer deutscher Volksschüler, der in der Schule nicht gelernt hat Hochdeutsch zu verstehen, wird später wenig Gelegenheit haben es zu lernen und ganz auf seinen Dialekt angewiesen sein.

Als sich Ungarn im Jahre 1867 von Oesterreich trennte, ist allen Nationalitäten der Unterricht in der Muttersprache bis zur Universität förmlich versprochen worden. Es wurde aber von Anfang an sogar für die Volksschule zielbewußt darauf hin gearbeitet, die Sprachen der sogenannten Nationalitäten allmählich durch die magyarische zu ersetzen.

Zunächst wurde, was ganz gewiß nicht zu beanstanden ist, das Magyarische, also die Sprache der Behörden und Gerichte, als Lehrgegenstand eingeführt und die schwäbischen Bauern gingen mit Vergnügen auf die Idee ein, daß ihnen nun ihre Kinder die un-

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giff.

Br. 18

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1908

Zwei Schwestern.

Roman von Herbert von Felsen.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

VI.

Wally war also Braut. Es war so überwältigend schnell über sie gekommen, daß sie die nächsten Tage noch völlig benommen von dem unsagbaren Glück einherging. Ganz ausgefüllt von dem einen — dem Denken an ihn, der ihr Herz im Sturm gewonnen und den Pflichten, welche der plötzliche Brautstand auf sie herabwirbelte: das Versenden der Anzeigen nach allen Himmelsrichtungen, das Beantworten der Glückwünsche, die Liebesbriefe, die Toilettenanschaffungen, welche die Brautenschaft notwendig machte, und endlich auch schon ein bißchen Aussteuerfragen. Und das war alles so absorbierend, daß die Interessen des eitlen kleinen Persönchens sich nur noch um die eigene Achse drehten und für andere Leute keine Spur von Beachtung übrig blieb. Wie hätte sie es da bemerken sollen, daß Hertha in den nächsten Tagen nach dem Feste blaß und still umherging? Sie war es ja schon gewöhnt, daß sie — die Jüngere — immer gesetzt und ernsthaft tat wie eine Matrone. Wenn Wally, wie ein Wirbelwind durch das Haus segend, einmal die Schwester mit einem aufjubelnden: „Ach, wie bin ich glücklich“ um die Taille faßte, war sie es schon zufrieden, wenn Hertha dann ein bißchen lachte oder vielleicht auch: „Närrenchen!“ sagte; zu einem wirklichen herzlichen Gedanken- und Vertrauensaustausch fühlte sie sich nie getrieben.

Die kleinen Enttäuschungen, die Venos nüchterne, kurzgefaßte Briefe ihr jedesmal bereiteten, hielten nicht an. Sie glaubte seiner Versicherung, daß er auf Brieffschreiben nicht „geacht“ sei; erfuhr sie doch an sich selbst, daß alle Liebe den Stil nicht flüßig macht, wenn die Begabung zum Schreiben nicht vorhanden ist. Einmal meinte er, wohl in der richtigen Erkenntnis der Unzulänglichkeit seiner Liebesbriefe: „Wenn du mit meinen schriftlichen Ergüssen nicht zufrieden

sein solltest, so rate ich dir, einen Liebesbriefsteller vorzunehmen — solch oller Schmöcker findet sich ja auf jeder Kumpelkammer — um dir den gefühlvollsten herauszufuchen. Just dasselbe hab ich Dir auch sagen wollen, es bloß eben nicht in Worte kleiden können; lieferte schon auf der Schule immer die miserabelsten Aufsätze.“ Wally mußte lachen und fühlte die aufsteigende Empörung entwaffnet. Welche Uebereinstimmung zwischen ihnen: auch sie hatte nie Aufsätze machen können. Sie sah die beste Garantie für das künftige gute Einvernehmen darin, daß man aneinander keine übertriebenen Anforderungen auf geistigem Gebiete stellen konnte.

Ein kühlere, regnerischer Tag neigte sich seinem Ende entgegen. Er war auf eine ununterbrochene Reihe sommerlich warmer Tage gefolgt, wie eine erste Mahnung, welche der rauhe Herrscher vorausschickt, ehe er unerbittlich seinen Tribut von der Natur einfordern kommt, die seine Vorgänger mit Gaben überschütteten. Früher als sonst war die Dämmerung hereingebrochen. Ein herbstliches Wehen ging durch die Luft, obwohl die Kastanienbäume vor der Villa noch ihren vollen Laubschmuck trugen, der nun hier und da von einem gelben oder rostbraunen Blatt durchsetzt war. Hertha spürte es erschauernd, als sie aus der Tür heraustrat und ihr als rauher Gruß ein Windstoß entgegenfuhr.

Es lag etwas Trostloses in dem Blick, welcher über die eintönige Landschaft hinglitt: über die von den Kastanien eingefasste Landstraße und über die gerenteten Felder drüben hinweg bis zu dem dürftigen Waldstreifen, welcher den Horizont abschloß. Eine dicke blaugraue Wolkenbank, von sahlgelbem Rande umsäumt, stand im Westen über den Kiefern; verhiß noch mehr Regen. Aus dem Stoppelfelde nahe dem Chauffeerande schwirrte eben eine Schar Krähen mit ihrem mißtönigen Gefrächz empor. Hertha zog den molligen schottischen Kragen, welchen sie um die

Sägeln trug, fester an sich, drückte das dunkle Sitzhütchen tiefer in die Stirn und schlug den Weg nach der Stadt ein.

Die Hauptstraße, welche mit ihren schmalen zwei-, auch dreistöckigen, meistens mit Giebeln gekrönten Häusern einen altertümlichen Eindruck hervorrief, verließ sie sehr bald, um in ein Nebengäßchen einzubiegen, wo die Häuser durchweg niedriger und die Beleuchtung spärlicher war, als in der stattlichen Zentrumsgegend. Vor einem einstöckigen, fast hausfällig wirkenden Häuschen blieb sie stehen und spähte durch das matt erleuchtete Fenster; ein Spalt in dem nachlässig zugezogenen Vorhang gestattete einen Einblick in das Innere. Die Inspektion mußte wohl zu ihrer Zufriedenheit ausgefallen sein, denn ohne Zögern trat sie nun in den dunklen Hausflur, der nun beim Öffnen der Thür von der Straße her einiges Licht erhielt, und in dem es für eine verwöhnte Nase übel nach Viehfutter und Küchenabfällen roch. Sie tastete sich nach der Thür rechter Hand und pochte. Ein „Herein“ von drinnen antwortete. Hertha trat in das niedrige Zimmer, in dem eine verbrauchte Luft sie empfing, zu deren Verbesserung eine schlecht brennende, zu tief herabgeschraubte Lampe nicht eben beitrug. Mit einem freundlichen, aufmunternden „Guten Abend“ schritt sie auf das Bett im Hintergrunde zu. Dort lag Karline in sauberen, rot und weiß gewürfelten Kissen — Karline, die nach schwerer, eben überstandener Krankheit der Genesung entgegenging. Ihre abgekehrte Hand drückte dankbar, voll Inbrunst die weiche Mädchenhand, welche sich ihr entgegenstreckte, und in ihrem matten Auge leuchtete ein Schimmer von Glück und Zufriedenheit auf, als sich Herthas freundliches Gesicht über sie beugte.

„Nun, liebe Karline, wie geht's? Immer weiter gut?“

„Ei, danke für die gütige Nachfrage, traustes Freileinchen! Der Herr Doktor hat mir ja gesagt, wenn nichts dazwischen kommt, darf ich in ein paar Tagen das Aufstehen versuchen.“

„Das ist ja erfreulich zu hören,“ sagte Hertha; „dann werden Sie auch bald wieder zu uns kommen können, Mama vermißt Sie schon sehr. Und wie geht es im übrigen? Wie führt sich denn Ihr Mann jetzt? Ist er wieder vernünftig?“

„Ach du liebes Gottchen,“ seufzte die Kranke, und ihr eben noch lächelndes Gesicht trübte sich, „mit dem ist's immer dieselbe Geschichte. Wenn ich Sie nicht hätt' und 's Mamachen und die brave Lenzen — die Nachbarin von drübe, die mich all' die Zeit her erwartet hat, dann wär's mich woll' schlecht gegaunge'; dann hätt' ich hier können liege' und umkomme' in meinen Sünden. Der faullenzet und trinkt sich alle

Lage toll und voll; wenn er nächstens wieder das Dulirium clemens kriegt, soll's mich nicht wundern — treibe' tut er's schon danach.“

„Mein Gott!“ rief Hertha schauernd. „Was für ein Mensch! Daß auch Ihre böse Krankheit ihn nicht aufgerüttelt hat aus seiner entsetzlichen Leidenschaft. Denkt er denn gar nicht mal darüber nach, wohin das führen soll? Arme Karline, wie schrecklich muß für Sie das Zusammenleben mit einem Menschen sein, der oft nicht Herr über seine Sinne ist. Fürchten Sie sich nicht vor ihm?“

Die Kranke schüttelte trübe lächelnd den Kopf. „I nä, liebes Freilein, das sieht sich für Sie schlimmer an, als es ist. Ich versteh' schon mit ihm umzugehe', und mich tut er nichts. In all die Jahre, daß wir verheiratet sind, hat er sich man bloß zweimal tätlich an mich vergriffe, und das war, als er wirklich das Dulirium clemens hatte. Da schlug er mich alles Geschirr kurz und alle Möbels und allens entzwei, und ich kriegte auch ein paar Hiebe ab, und es wär wohl schlimmer geworden, wenn ich mich nicht rasch salviert hätte. Für gewöhnlich aber, wenn er bloß mit seinem gewöhnlichen Dusel nach Hause kommt, hat er sogar Angst vor mich.“

„Angst — aber keine Besserung!“ sagte Hertha, trotz ihres Schauders über die drastische Schilderung lächelnd.

„Ja, da predige einer Besserung hinein in so ein liederliches, versoffenes —“ sie hielt inne, als erschreckte sie, sich ihrem Fräulein gegenüber so kräftiger Ausdrücke zu bedienen — „das kriegt kein Pastor auf der Kanzel fertig, geschweige denn so ein schwaches, krankes Weib als wie ich.“

„Na, liebe Karline, halten Sie sich weiter tapfer.“ Herta holte aus der Tasche, welche sie bei sich trug, ein Paket hervor — „ich hab' Ihnen hier ein Huhn mitgebracht, davon soll Ihnen die Lenzen morgen ein Genesungssüppchen kochen. Gute Nacht, ich muß eilen, es wird mir sonst zu dunkel für den Heimweg.“

Herta wandte sich gerade zum Gehen, als laute, polternde Schritte im Hausflur ertönten und eine unsicher tastende Hand auf die Klinke drückte. Sie wich erschrocken zurück.

„Ach Gott, Ihr Mann!“ flüsterte sie.

„Man rasch, Freileinchen, an ihm vorbei, immer dreiste vorbei!“ antwortete Karline in unterdrücktem Tone; man sah ihr an, dies Zusammentreffen erregte ihr Furcht.

Die Thür wurde indessen geöffnet; eine große, vier-schrötige Gestalt, hin- und herschwankend, versperrte für einen Augenblick den Eingang. Der Bekommene schien die geblendeten Augen erst an das Licht gewöhnen zu müssen, ehe er seine Stellung veränderte. Dann machte

er ein paar unsichere Schritte in das Zimmer hinein. Diesen Moment wollte Herta benützen, um an ihm vorüberzuschlüpfen. Aber der Betrunkene hatte sie schon gesehen und war nicht willens, sie unangefochten gehen zu lassen. Mit gebreiteten Armen ihr entgegentretend und den Weg versperrend, drängte er sie wieder ins Zimmer hinein. Herta wich furchtsam zurück; langsam, Schritt für Schritt, bis sie zitternd an der Wand lehnte.

„Da ist es, das Goldvögelchen aus der feinen Villa da draußen,“ sagte er grinsend mit lallender Stimme, beugte sich weiter vor, um ihr mit frech-neugierigem Blick ins Gesicht zu starren. „Dem wollen wir heute mal ein paar Federn ausrupfen.“

Herta wandte das Gesicht zur Seite, mehr noch aus Ekel als vor Furcht, denn der braunweindunstige Atem des widerlichen Menschen strich über sie hin.

Karline zitterte vom Bett her, daß er das Fräulein gehen lassen solle, ob er denn heute ganz und gar verrückt geworden sei, daß er gar nicht mehr wisse, wen er vor sich habe.

Herta überwand mit Aufbietung aller ihrer Kräfte die ohnmachtähnliche Schwäche, von der sie sich befallen fühlte.

„Ja, sehen Sie gar nicht, mit wem Sie es zu tun haben?“ sagte sie und bemühte sich, furchtlos in das freche Gesicht zu blicken.

„Hi, hi, hi,“ grinste er — das jammernde Bitten und Schelten seiner Frau ging eindrucklos an seinem Ohr vorüber; eine wahnwitzige Idee schien völlig Besitz von seinem inneren Menschen ergriffen zu haben — „ob ich es weiß! Es ist ja das Töchterchen von dem großschnauzigen Kerl aus der Fabrik, der mich mit Schimpf und Schande weggejagt hat, mit dem ich auch noch Abrechnung halten zu habe, blutige Abrechnung, hörst du? Blutige Abrechnung,“ wiederholte er mit immer mehr sich erhebender Stimme, und seine grobe Faust krallte sich plötzlich in die Schulter des Mädchens, daß es wie unter einem Zentnerdruck zusammenknickte. „Wenn ihr euch einbildet,“ schrie er, sich immer dichtere zu ihr herabbeugend, daß sein ekelhafter Atem ihr kaltweißes Gesicht überwiegte, während der brutale Griff seiner Hand sie förmlich an die Wand nagelte. „wieder gut zu machen, was er mir angetan hat, wenn ihr mal kommt und uns 'nen Brocken von eurem Ueberfluß hinwerft wie dem Hunde 'nen Knochen, so irrt ihr euch! Ich will dir im Vertrauen sagen, mein schönes Kind, was wir wollen, und was wir auch eines Tages machen werden — wir, die Geschundenen, von deren saurem Schweiß ihr Prozen euch mästet — nichts geschenkt wollen wir haben, aber teilen werden wir, hörst du? Teilen, teilen!“ Das letzte Wort wiederholte er, als wenn die Denkfähigkeit ihn plötzlich verließ, in einem fort, mit immer stärkerer, fast brüllender Stimme.

„Ach du grundgütiger Himmel!“ jammerte Karline, die, von der Szene aufs höchste erregt, bereits aufrecht saß, mit beiden Füßen außerhalb des Bettes, willens, dazwischen zu stürzen und doch ihren Kräften nicht trauend. „Mensch, unglückseliger! Bist du denn reine des Teibels?“

„Was geht hier vor?“ sagte da plötzlich eine Männerstimme von der Tür her. Doktor Olbrich war nach kurzem Anpochen, das über dem Toben ees Wütenden ungehört verhallt war, eingetreten. Mit einem Blick überschaute er die Situation — Hertas Gefahr.

„Zurück, Kerl!“ donnerte er und riß mit einem eisernen Griff den Trunkenen hinweg, daß er seine zitternde Beute freigeben mußte und beinahe das Gleichgewicht verloren hätte. Taumelnd sank er auf den nächsten Stuhl.

„Kommen Sie, Fräulein Schröter,“ sagte Feltz Olbrich dann mit veränderter, sehr milder Stimme, in der seine Erregung vibrierte, „kommen Sie, ich führe Sie hinweg.“ Er nahm mit sanfter, aber zwingender Gewalt ihren Arm unter den seinen und unterstützte ihren vor Schreck und Schwäche schwankenden Gang. Willenlos ließ sie sich hinausziehen; willenlos auch und völlig stumm ging sie auf der Straße eine Weile neben ihm. Dann raffte sie ihre Energie zusammen, blieb aufatmend stehen und machte den Versuch, ihren Arm zu lösen; aber er gab ihn nicht frei.

„Lassen Sie sich meine Begleitung nur immerhin noch ein Weilchen gefallen; ich darf es nicht verantworten, Sie allein gehen zu lassen. Der Schreck hat Sie ganz mitgenommen. Wie Sie zittern! Es war aber auch sehr unbedacht von Ihnen, Fräulein Schröter, sich in die Höhle des Löwen zu trauen! Wer hieß Sie denn, so tollkühn zu sein?“

„Ach, ich habe mich ja immer erst davon überzeugt, daß er, daß dieser schreckliche Mensch nicht da war, ehe ich zu Karline hineinging. Heute wollte es ein unglücklicher Zufall, daß er während meiner Anwesenheit nach Hause kam — so nach Hause kam. So schlimm ist er ja nicht immer, müssen Sie wissen.“

„Ich danke Gott,“ erwiderte er ernst, „daß er mich gerade in dem kritischen Moment dahinführte. Hatte die Frau schon seit ein paar Tagen nicht mehr gesehen, weil sie sich ja auf dem Wege der Besserung befand, und hatte es mir für heute vormittag vorgenommen, aber wegen einiger dringenderer Gänge nicht zur Ausführung gebracht. Der Gedanke an sie plagte mich aber wie eine versäumte Pflicht und darum machte ich mich noch zu dieser vorgerückten Abendstunde auf den Weg. War's nicht eine Fügung, Fräulein Schröter?“

(Fortsetzung folgt.)

**Deutschösterreichische
Terzinen.**

Von Karl Pröll.

Wer durchgekostet hat die bitteren Tage
Der Leidenschaft, die Unrast hat emp-
funden
Und grenzenloses Sehnen, lernt die
Klage.

Doch, Menschenherz! So schmerzlich
auch die Wunden,
Der Wankelmuth befehrt uns, sie zu
lieben.

Ja schließlich wollen wir nie mehr ge-
sunden.

Die Traube, die am Stocde ist ge-
blieben,
Vertrocknet, schrumpft und bangt, weil
man vergessen,
Zu brechen sie, als Winger Scherz ge-
trieben;

Sie seufzt: „Will' mich allein kein
Kelter pressen,
Dah' ich zum neuen Edelwein erglühe,
Nicht muß im Winterreif die Seiten
messen?“

Darum ich preise dich, o Lebensmühe
Die mir erkaufen nationale Sorgen.
Für trunkene Begeist'ung war's zu
frühe,
Mein Heimatsherz ist heut noch unge-
borgen.

Albumblätter.

Gewiegt in ihren weichen Armen,
Gelehnt das Haupt an ihrer Brust,
Da fühlt' ich wohllich mich erwärmen
Da ward Gesang aus süßer Luft.

Es klang wohl gut in dieser Stunde;
Doch, was es war, ich weiß es nicht:
Mein Lohn — ein Kuß von ihrem Munde
Und ihres Auges strahlend Licht.

A. v. Chamisso.

Um Klingen von Messern
und Gabeln blank zu puhen
bediene man sich pulverisirten Kalkes;
man beseuchte einen Korkstöpsel und
reibe damit die Gegenstände ab, worauf
man abspült und trodnet.

Blechgeschirre recht blank
zu puhen. Man kocht Holzasche mit
einer oder mehreren Zwiebeln zu einer
starken Lauge, puht die betreffenden
Geräte mit Sand, Schmierseife und
obtiger Lauge und wäscht sie dann mit
klarem Wasser ab.

Zur Verhütung von kalten
Füßen. Ein Praktikus schreibt: Ich
nehme einen Bogen der nächstbesten
Zeitung, falte das Format, wie es
von der Post erscheint, nochmals scharf
zusammen, biege die beiden vorderen
Ecken ein wenig um, schiebe es behut-
sam in den Stiefel hinein und habe
so eine prachtvolle Unterlage von acht-
fachem Druckpapier, die alle Feuchtig-
keit aufnimmt, den Fuß ganz vorzüg-
lich warm hält und sich ohne Mühe
und Kosten nach einigen Tagen erneu-
ern läßt.

Wie prüft man die Milch?
Bringt man einen Tropfen Milch auf
den Daumennagel, so darf der Tropfen
nicht auseinanderfließen, sondern muß
eine gewölbte Gestalt haben; zerfließt
er dagegen, so ist Wasser in der Milch.
Eröpfelt man etwas Milch in ein
Glas Wasser, so muß sie langsam
darin unterinken.

Um Delbruckbilder zu rei-
nigen nimmt man sie aus den Rah-
men und reinigt sie mit einem mit
Milch getauchten Schwamm.

Ristkästen anbringen! Eine
Hauptsache jetzt nicht vergessen: Rist-
kästen! Am besten hängt man sie frei-
lich schon im Anfang oder im Verlauf
des Winters auf. Wenn es jetzt ge-
schieht, so tut es sich derzeit noch ganz
gut (nur von Ende April an keine
Störung mehr für die Meisen!).
Immer mehr verschwinden leider die
Heden; in immer kürzeren Zeiträumen

werden die Wälder überall abgeholzt:
alte Baumstämme, in deren Höhlen
seit vielen Jahren nützliche Insekten-
fresser, Meisen, Goldhähnchen u. ge-
nistet, werden gefällt, Gebüsche, welche
früher Gärten und Wiesen einfriedeten,
werden seltener. Dagegen durchstreifen
im Herbst und wohl auch im Früh-
jahr gewissenlose Vogelfänger da und
dort Haine und Wälder, von den wil-
bernden Ragen gar nicht zu reden!
Wo sollen da die Vögel herkommen?
Auch in geordneten Baumgütern darf's
natürlich und mit Recht keine offenen
Baumlöcher mehr geben. Wo sollen sie
also nisten, die Meisen, die Spechte,
Stare, Fliegenschnepper, Rotschwänzchen,
und wie sie alle heißen?! Darum
Ristkästen anbringen. Aber es ist höchste
Zeit!

Weiteres.

Ländliche Auffassung. Bau-
ernjunge (der einem Stadtherrn zusieht,
wie er einer Dame die Hand küßt):
„Guck, Vota, der frißt schon gar aus
der Hand!“

Eine mit Gemüt. „Billy, deine
Verlobung mit dem jungen Mayer ist
so plötzlich zurückgegangen! Warum
denn?“ — „Ich mag ihn nimmer!
Er hat jetzt einen krummen Fuß!“
— „Ja, wieso denn auf einmal?“ —
„Weißt du, ich hab' ihn unlängst
überautelt!“

Eigene Auffassung. Der
Lehrer will bei Erläuterung des Be-
griffes „Freundschaft“ auch auf den
der Kameradschaft hinweisen und fragt
deshalb den Meyer: „Nun, wie nennt
man denn einen, der das letzte mit
einem teilt, na? Ka . . . Ka . . .“
Jetzt kommt ein Licht über Meyer:
„Kamel, Herr Lehrer.“

den übernehmenden Postbeamten übertragen und man kann nicht verlangen, daß jemand für eine Liste, die er nicht versteht, die Verantwortung übernimmt. Bei diesem Anlasse ist auch bekannt geworden, daß über Auftrag des Handelsministeriums mit der Teilung der Bahnposten weitergegangen werden soll. Es handelt sich um die Bahnpost Nr. 107 (Wien-Liebau). Davon war schon früher die Rede, weshalb von den an dieser Bahnpostlinie interessierten Körperschaften Vorstellungen erhoben wurden. Handelsminister Dr. Fiedler hat auch seinerzeit versprochen, diese Teilung nicht vorzunehmen; allein Dr. Fiedler verspricht, Dr. Zampa verfügt und am 15. Mai soll bereits die Teilung in Kraft treten.

Angeichts dieser Zustände werden von deutscher Seite nachstehende Forderungen geltend gemacht und mit allem Nachdruck vertreten werden:

1. Befetzung der Präsidialvorstandstelle im Handelsministerium, sowie aller anderen Posten in diesem Ministerium mit Beamten, die das Wesen des Ressorts kennen und die nötigen fachlichen Kenntnisse haben.

2. Abberufung des Herrn Dr. Zampach aus dem Handelsministerium und falls der Minister nicht die Macht hat, gegenüber den Mißgriffen seiner Beamten einzuschreiten, Rücktritt des Handelsministers Dr. Fiedler.

3. Aufhebung sämtlicher Bahnpostabteilungen und Wiederherstellung der deutschen Verkehrssprache bei sämtlichen Postämtern Böhmens.

4. Rehabilitierung des grundlos gemafregelten Postsekretärs Hugo Dörfel und Anerkennung der Richtigkeit des von den deutschen Beamten der Bahnpost Wien-Tetschen beobachteten Verfahrens.

Politische Rundschau.

Der ehemalige Bezirkshauptmann von Rann.

Auf die Anfrage der slovenisch-kerikalischen Abg. Benkovic und Korosec wegen Einstellung des Strafverfahrens gegen den ehemaligen Bezirkshauptmann von Rann, Jul. Edl. v. Bistarini teilte der Justizminister Dr. Klein in der vorgestrigen Sitzung mit, daß sich dieser bei der Verteilung von Notstandsgeldern im Jahre 1905 tat-

sächlich einige Unzukömmlichkeiten zuschulden kommen ließ, indem er manchen Parteien weniger ausbezahlt habe, als ihnen zugekommen sei. Zu gleicher Zeit habe er sich höhere Beträge bestätigen lassen und seiner vorgelegten Behörde den Geldbetrag als verteilt ausgewiesen. Der Staatsanwalt habe die Untersuchung eingeleitet, habe sie aber einstellen müssen, da man dem Bezirkshauptmann kein betrügerisches Verschulden nachweisen konnte und seine Angabe, er habe nur deshalb so wenig ausbezahlt, weil er einen Teil der Gelder verlegt habe, durch die Erhebungen nicht widerlegt werden konnte. Seine Verantwortung wurde dadurch unterstützt, daß er erwiesenermaßen 200 K aus eigener Tasche beigetragen hat und auch Notstandsbeiträge auszahlte, die er garnicht berechnet hatte. Aber auch abgesehen davon, wäre die gerichtliche Verfolgung deshalb ausgeschlossen gewesen, weil selbst bei der Annahme einer Veruntreuung die Tat wegen tätiger Reue nicht bestraft werden könnte. Die Verfolgung wegen Mißbrauches der Amtsgewalt sei ausgeschlossen gewesen, weil die ihm zur Last fallenden Fälschungen nicht in der Absicht geschahen, irgend jemanden zu schädigen.

Der Mangel an Schriftführern bei den Gerichten.

Auf die Anfrage der deutschnationalen Abgeordneten Hofmann v. Wellenhoj, Marxl und Genossen wegen des fühlbaren Mangels an Schriftführern bei den Gerichten erklärte der Justizminister: Anlässlich der Schaffung von Stipendien für die im richterlichen Vorbereitungsdienste stehenden Rechtspraktikanten ergab sich die Notwendigkeit, die Zahl der anzunehmenden Richteramtskandidaten auf den dienstlichen Bedarf zu beschränken, um jedem von ihnen die rechtzeitige Erlangung eines Stipendiums zu sichern. Die vom Oberlandesgerichtspräsidenten auf Grund der bisherigen Erfahrungen als angemessen bezeichnete Höchstzahl hat sich allerdings als unzureichend erwiesen. Deshalb habe das Justizministerium bereits anfangs Oktober v. J. die beantragte Erhöhung der in den Vorbereitungsdienst anzunehmenden Rechtspraktikanten verfügt.

verständlichen Erlaße von oben sollten übersehen und fremde Geld kostende, Hilfe entbehrlich machen können.

Noch angenehmer war es, daß die Regierung ihnen gleichzeitig einen Teil der Schullasten abzunehmen versprach, wofür sie als Gegenleistung nur verlangte, daß das Magyarische nicht bloß als Unterrichtsgegenstand, sondern in einigen Fächern auch als Unterrichtssprache eingeführt würde.

Diejenigen Gemeinden, welche darauf eingingen, merkten nun zwar bald, daß die Regierung für ihr Geld auch in der Ausgestaltung des Lehrplans ein gewichtiges Wortlein mitsprechen wollte und, daß die Kinder nunmehr weder ordentlich Deutsch noch Magyarisch lernten; manche Gemeinde hätte lieber wieder die Schullasten allein getragen und die Schule wieder so gehabt, wie vorher. Darauf läßt sich der Staat aber natürlich nicht ein.

Diejenigen Gemeinden, welche sich vom Glanz des Goldes nicht hatten verlocken lassen, waren bis vor kurzem so ziemlich bei ihrer alten Rechts belassen worden aber dies war bei weitem die Minderzahl, denn die Freude an hohen Gemeindeumlagen für Schulzwecke haben die Schwaben offenbar nicht in die Fremde mitgenommen.

Seit wenigen Wochen (Dezember 1905) steht nun aber eine Verfügung in Kraft, welche darauf abzielt, in allen deutschen, rumänischen, serbischen und slowakischen Volksschulen sobald als möglich das Magyarische als Unterrichtssprache einzuführen und die Muttersprache nur als die in Gottes Namen nötige Hilfssprache zu benützen.

Der Zweck der Sache ist das Magyarische auf diese Weise zum Hauptunterrichtsgegenstand zu machen und das eigentliche Ziel die Magyarisierung der Deutschen.

In manchen der deutschen Dörfer haben die Kinder ja Gelegenheit, das Magyarische auf der Gasse von Nachbarkindern zu lernen, in vielen Gemeinden ist das Magyarische aber ebenso sehr eine fremde, nur von wenigen gesprochene Sprache wie bei uns das Französische oder Englische.

Wenn man nun bedenkt, daß in Ungarn die Zahl derer, die überhaupt nicht einmal Lesen und

Schreiben lernen, noch sehr groß ist und ferner erwägt, daß die Volksschule dort nur sechs Schuljahre zählt und bei der schlechten Bezahlung der Lehrer nicht über solche Kräfte verfügen kann, wie in Deutschland, so ist die Entschließung der Regierung vom erzieherischen Standpunkt aus aufs tiefste zu bedauern.

In den schwäbischen Dörfern, in denen die magyarische Unterrichtssprache schon länger fast ausschließlich eingeführt ist, hat es sich auch nur zu deutlich herausgestellt, daß die meisten Kinder am Schluß der Schulzeit, weder richtig Deutsch noch Magyarisch können, sondern sich einen lieblichen Mischmasch aus Dialekt und fremden Brocken zurecht gemacht haben.

Dies sehen die Chauvinisten in der Regierung selbst ein und einer hat auch ganz ruhig erklärt: Was tut es, wenn auch eine Generation von den Schwaben verdammt, nachher kann man sie um so leichter magyarisieren. Vielleicht wären die Schwaben auch dann noch nicht so dummi, als der Herr glaubt.

Nun es wird nicht so heiß geessen, als gekocht wird, aber soviel ist sicher, daß unseren schwäbischen Vettern in Ungarn schwere Bedrängnisse ihres deutschen Volkstums bevorstehen.

Zum großen Erstaunen der Regierung haben aber die Schwaben, die sonst stets mit der jeweiligen Regierung gingen, gleich den Rumänen und den Slowaken angefangen, sich gegen die Magyarisierung zu wehren. Die junge deutschungarische Volkspartei tritt mit den anderen Nationalitätsparteien energisch ein, für das allgemeine, geheime direkte, gleiche Wahlrecht mit gemeinbeweiser Abstimmung und für den freien Gebrauch der Muttersprache in der Schule und bei den unteren Instanzen von Verwaltung und Gericht. Wenn die Zahl der Mitglieder der deutschungarischen Volkspartei vorläufig auch noch verhältnismäßig klein ist, so zweifle ich doch nicht, daß es ihrem vorzüglichen Organ, dem „Deutschungarischen Volksfreund“ allmählig gelingen wird, den noch schlafenden Schwaben die Zipfelskappe von den Ohren zu reißen. Es wird dies umso leichter der Fall sein, je weniger die Regierung die Versprechungen des Ausgleichs von 1867 einhält, und je ärger sie auf die fast unerträglich geduld des Schwaben hineinfaßt. Schließlich muß der Augenblick kommen, wo es

Aus Stadt und Land.

Minister Peshka †. Bürgermeister Dr. von Jabornegg hat anlässlich des Ablebens des deutschen Landmannministers Peshka an den Deutschnationalen Verband eine Beileidsdrahtung folgenden Inhaltes gelangen lassen: Tieferschüttert über das plötzliche Hinscheiden des Wählers der deutschen Rechte im Kronrate spricht die Stadtgemeinde Gili den Mitgliedern des parlamentarischen Verbandes, welchem der Verewigte angehörte, das innigste Bedauern aus.

Da das technische Personal am 1. Mai feierte, mußten mehrere Berichte, darunter auch der Gemeinderatsbericht für die nächste Blattfolge zurückgestellt werden.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag vormittags 10 Uhr findet in Gili in der Christus ein öffentlicher Gottesdienst (Antrittspredigt des Herrn Vikars Lohmann, nachmittags halb 5 Uhr in Vichtenwald in der Wohnung des Herrn Dr. Wienerroither ein für jedermann zugänglicher Predigtgottesdienst statt.

Das Athenaeum beginnt heute Sonnabend seine interessanten Vorstellungen mit dem Thema „Der Kampf um den Südpol“, welches in Graz wiederholt werden mußte. Morgen Sonntag ist der Ausstattungsvortrag „Der Erdball und seine Naturwunder“ angelegt worden, über welchen die „Berliner Morgenpost“ folgendermaßen berichtete: „Wir glaubten, daß Müller schon mit den vorgefertigen beeindruckend schönen Scenerien aus dem Siebenbürgerlande den Kulminationspunkt seines Könnens erreicht habe; was er uns aber gestern in dem Thema „Der Erdball und seine Naturwunder“ geboten hat, stellt tatsächlich alles bisher auf dem Gebiete des Projektionswesens Dagewesene gänzlich in den Schatten. Der Aufbau des Werkes selbst ist vielleicht von unserer Seite aus nicht ganz einwandfrei; aber die grandiosen Darstellungen der physikalischen Kräfte des Meeres, der Atmosphäre und des Erdinneren mit ihren gewaltigen Begleiterscheinungen, dann die verschiedenartigen Luftspiegelungen und großartigen Naturwunder des Polargebietes hinterließen Eindrücke, die unverwischbar in der Erinnerung haften bleiben werden. Was aber die lebendigste Phantasie sich nicht auszudenken vermag, das schauten wir in der Vorführung der

heißt „da wallt dem Schwaben auch sein Blut“ Dann wird jener unüberwindliche Eigensinn zu Tage kommen, der in jeden Schwabenschädel steckt und den fast alle württembergischen Fürsten im Kampf mit der „Landschaft“ (Volkvertretung) zu verspüren bekamen, jener Geist des Widerspruchs der dem König Wilhelm I. von Württemberg den Ausspruch aussprengte: „das erste Wort, das der Schwabe spricht heißt „Noi ette“.

Ich hoffe und glaube, daß der aufgezweungene Kampf um ihr gutes altes Recht, um ihre deutsche Schule, der Kampf um ihre Kinder die Schwaben nicht zu Boden drücken, sondern aus ihrem Aufgeben im Alltagsleben aufrütteln wird.

Der drohende Verlust und der Kampf wird Tausende und Abertausende von ihnen den Wert der geistigen Güter ihres Volkes schätzen lehren: Einen größeren Gewinn hätte uns das Schülerjahr nicht bringen können!

Das Schülerjahr hat den Schwaben aber nicht bloß die Androhung der Vernichtung ihrer Schule gebracht, sondern auch die Aussicht auf eine Vertretung im ungarischen Reichstag.

Durch die ungarische Wahlkreisgeometrie haben die 60000 Schwaben bis jetzt keinen einzigen Abgeordneten gehabt, ohne daß es sie übrigens viel angefochten hätte.

Sie werden auch in Zukunft sicher nicht diejenige Zahl von Stimmen bekommen, die ihrer Zahl und ihrem Volkswirtschaftlichen Gewicht entspricht, immerhin aber werden sie durch die Wahlen in die innere Politik des ungarischen Staates mit seinen 6 Nationalitäten hineingezogen zur politischen Betätigung gezwungen und auch dadurch sich ihres Deutschtums bewußt werden.

Dann erst wird man sehen, welche ungebrochene Kraft in diesem Bauernvolk steckt.

Dann werden sicher Männer aus diesen Dörfern hervorgehen, die mit Kraft und Mut im Reichstag für die Eigenart ihres Stammes und für sein Anrecht an der angestammten deutschen Kultur eintreten und hoffentlich auch Männer, die es verstehen die geistigen Bande zwischen der neuen und der alten Heimat fester zu knüpfen, um den Ihrigen Anteil zu verschaffen an dem gemeinsamen geistigen Schatz des Weltumspannenden Deutschtums.

mikroskopisch kleinen Einzelwerke der unvergleichlichen Künstlerin Natur, die in vieltausendfacher Vergrößerung und in feenhaften Farbeneffekten vor unserem Auge erscheinen. Der gefeierte Forscher Ernst Häckel fällt vergangenes Jahr beim Berliner Volksbildungskongress über Müller das bedeutsame Urteil: „Müllers Vortragswerte sind berufen, die Universität der Nichtstudierten zu werden“ — und wir dehnen diese Sentenz noch dahin aus, daß Müllers „Erdball und seine Naturwunder“ auf der Vortragsbühne unstrittig die größte Erscheinung der Gegenwart ist, welche für den gebildeten Laien, aber auch für den Fachmann und für den reiferen Schüler unschätzbare Werte enthält.“ Karten für alle Vorstellungen sind in Fritz Rasch Buchhandlung erhältlich.

Evangelischer Familienabend. Am Mittwoch, den 6. d. abends 1/9 Uhr wird der auch in Gills als gefeierter Redner und Vorkämpfer der evang. Bewegung wohlbekannte Marburger Pfarrer E. Mahner im Saale des Deutschen Hauses einen Vortrag über „M o m u n d u n d d i e F r a u“ halten. Deutsche Gäste sind dabei herzlich willkommen.

Hotelübernahme. Das Hotel „Deutsches Haus“ wurde mit 1. Mai von Herrn Franz Wölfl, langjährigen Oberkellner im Hotel Lerch zu Klagenfurt übernommen. Der Ausschuß des Vereines Deutsches Haus sprach der scheidenden Geschäftsführerin Frau Jorzini für ihre umsichtige und gewissenhafte Leitung den besten Dank aus.

Konzert Deutsches Haus. Morgen Sonntag den 3. d. Mts findet im Deutschen Hause ein Konzert der Musikvereinskapelle mit nachstehender Vortragsordnung statt: 1. Marsch und Finale aus der Oper „Aida“ von G. Verdi. 2. „Mohnblumen“, Japanische Romanze von Reil Moret. 3. Ouverture zu „Athalia“ von F. Mendelssohn-Bartholdy. 4. „Engel“ Walzer von E. M. Ziehrer. 5. „Von Glück bis Reich.“ Wagner, ein chronologisches Potpourri von Ad. Schreiner. 6. Große Phantasie aus der Oper „Mephistopheles“ von Boito. 7. Ouverture zur Operette „Im Reiche des Indra“ von Paul Linke. 8. „Die Jbbstaler“, Walzer von Jof. Kliment. 9. „Wir tanzen Ringelreihn“ von Leo Fall. 10. a) „Musikalische Notizen“, Potpourri von Lud. Schachenhöfer. b) „Don Quixote“ von Theo. Nupprecht.

Parkmusik. Am Sonntag vormittag 11 Uhr findet die erste Parkmusik, mit nachstehender Vortragsfolge statt. 1. „Krönungsmarsch“ aus der Oper: „Die Follunger“. 2. „Frühlingsstimmen“ Walzer von J. M. Strauß. 3. Ouverture zur Operette „Felsche Geister“ von E. M. Ziehrer. 4. „Hiawatha“ Indian Intermezzo von Reil Moret. 5. Große Fantasia aus der Oper „Herodias“ von Massenet. 6. „Vorwärts ganze Compagnie“ Marsch von E. M. Ziehrer.

Die Jubiläums-Handwerker-Ausstellung in Graz. Die Frist zur Anmeldung für die Jubiläums-Handwerker-Ausstellung, die einen größeren Umfang annimmt, als die Veranstalter je zu hoffen wagten, wurde um einige Tage verlängert. Wer sich mit der Absicht trägt, auszustellen, möge sich beeilen. Anmeldebögen sind b. im Handelskammerrat Herrn Karl Mörtl erhältlich.

Kinematograph. Auf der Festwiese hat der von früher her bestbekannte Kinematograph Gritsch wieder Aufstellung genommen.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Am Sonntag, nachmittags 2 Uhr findet auf der Schießstätte wiederum ein Schießen statt zu dem alle Mitglieder und geladenen Gäste freundlichst eingeladen werden.

Der 1. Mai. Wie alljährlich ward auch heuer der Wonnemond mit dem musikalischen Tagesweckruf begrüßt. Der Wettergott hatte uns heuer einen vorbildlich schönen ersten Mai beschert.

Vom Postdienste. Die Post- und Telegraphen-Expeditoren Fräulein Therese Kacic wurde zur Postassistentin der 10. Dienstaltersklasse in Gonobitz ernannt. Die Post- und Telegraphen-Expeditoren Paula Grohmann wurde zur Postassistentin der 10. Dienstaltersklasse in Frohneiten ernannt. Den Postassistenten Franz Pillwax in Pettau und Anton Wagner in Eger wurde der Dienstorttausch bewilligt.

Die Maivorrückung. Es wurden ernannt im Heere zum Oberlieutenant die Majore R o e des hiesigen Landwehrbataillons und Rudolf Ritter von G e r a m b; zum Hauptmann 1. Kl. der Hauptmann 2. Kl. Friedrich Laeßing 87; zu Hauptleuten zweiter Klasse die Oberleutnants Eugen von G z a l 87 und Artur B a y e r 87, zu Oberleutnants die Leutnants Georg F l e i s c h a u s 87, Gustav S c h m i d l 74 bei 87, Richard L a r i s c h F. R. N. 7; zu Leutnants die Kadettstellvertreter Alois

Flaschka 87, Hermann Stemberger 87, Maximilian Wolfgang 87, Heinrich S e f z i k 87; in der Landwehr zum Major der Hauptmann 1. Kl. Eugen Bucinic 3 bis 5, zum Oberleutnant der Leutnant Eugen J o s t 26, Johann P e c h e r 26, Oskar von E b h a r d t 26 und Karl Springer 26; der Landwehr Evid.-Assistent M o b i n j a k wurde zum Offizial ernannt.

Unanbringliche Postsendungen. Bei der k. k. Post- und Telegraphendirektion für Steiermark und Kärnten in Graz erliegen nachstehende unanbringliche Retourpostsendungen aus dem Monate März 1908. Aus Gills vom 15. Feber 1908 an Anton Doltraiz in Wulsum, aus Gills vom 31. Dezember an Tregia Roth in Sofia, aus Warburg a. d. Drau 2 vom 12. November 1907 an Frank Milner in Chicago. Postanweisungen: Aus Pettau vom 11. Feber 1908 an Alois Rozsnegger in Radlburg 50 h., aus Pettau vom 25. Jänner 1908 an Josef Schwarz in Ofen-Pest 3 R 20 h., aus Pichelsdorf in Steiermark vom 2. Feber 1908 an Franz Klaminger in Görz 5 R., aus Graz 15 vom 23. Feber 1908 an Andreas Bramberger in St. Leonhard in Wind-Büheln 3 R., aus Warburg a. d. Drau 1 vom 15. März 1908 an Pischunder in Ober-Rothwein, Post Brunnendorf bei Warburg a. d. Drau, 26 R 19 h

Böhmische Unionbank Gills. Monatsausweis des Einlagenstandes gegen Kassenschein- und Einlagebücher der k. k. priv. Böhmischen Union Bank. Stand am 31. März 1908 R. 58,106.575-91 Zunahme 917.767-93, Stand 59,024.343-84

Warnung. Der „Segno Erfolg Klub“ in Los Angeles Kalifornien, verwendet stark angreifende Aufforderungen zum Beitritt. Schreiber dieses erhielt wiederholt solche Aufforderungen und ließ sich schließlich verleiten, einen Dollar, also fünf Kronen einzusenden. Hierfür wurde ein Buch in Aussicht gestellt, welches allein den Wert dieser Summe darstelle. Auf das eingesandte Geld erhielt ich nun ein Heftchen von 19 Seiten im Werte von kaum 20 Heller mit einigen „billigen“ (?) Ratschlägen. „Wie glücklich zu sein obgleich man verheiratet ist? Wir müssen daraufhin den „Segno Erfolg Klub“ als schwindelhaft kennzeichnen und warnen Jedermann, sich mit diesem Unternehmen einzulassen. Dr. —

Bom Zuge überfahren. Am 29. v. um 6 Uhr 15 Minuten wurde im Lipoglava-Tunnel bei Ponigl der in Diensten der Firma Riffermann in Warburg stehende Handlanger Heinrich Falesch vom Zuge überfahren und getötet.

Der Pettau Gemeinderat gegen die slovenische Begehrlichkeit. Der Gemeinderat der Stadt Pettau hat in seiner Sitzung vom 29. April auf Antrag des St. Dr. v. Blachl die folgende Entschliessung einstimmig angenommen: „Der Gemeinderat der landesfürstlichen Kammerstadt Pettau legt mit Rücksicht auf die in jüngster Zeit geäußerten Beschwerden und Wünsche der slovenischen Abgeordneten auf dem Gebiete des Justiz- und Unterrichtswesens entschieden Verwahrung ein gegen die Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Laibach, gegen die Schaffung einer slovenischen oder kroatischen Hochschule und gegen die Ausgestaltung der gesetzlich nicht begründeten slovenischen Parallellassen in Gills. Alle diese Bestrebungen sind nicht von kulturellen und sachlichen Gründen geleitet, sondern gehen darauf aus, den slovenischen Akademikern und Beamten aus deutschen Steuergeldern wohlbedotete Stellen zu schaffen und andererseits die deutschen Beamten im gemischtsprachigen Gebiete vollständig zu verdrängen. Der Gemeinderat der landesfürstlichen Kammerstadt Pettau fordert daher alle deutschen Abgeordneten ohne Unterschied der Parteilichung auf, gegen die Verwirklichung dieser, den deutschen Besitzstand tief bedrohenden Bestrebungen mit den entschiedensten Mitteln Stellung zu nehmen.“

Ein Wahrwort. Narod schreibt: Wenn es uns vergönnt gewesen wäre, den Ausbau unserer Kultur auf den Grundlagen zu vollziehen, die Primus Truber und seine Gefährten geschaffen haben, zählte heute das slovenische Volk in nationaler Hinsicht und in Hinblick auf seine geistige und materielle Kultur zu den ersten Volksstämmen des Reiches, während wir dank der katholischen Kirche und ihrer Verbündeten und Schutzherrn zu den letzten gehören.

Der Statthalter Graf Clary hat es nach Berichten slovenischfreisinniger Blätter angeblich abgelehnt, mit dem Abg. Dr. Benkovic, der ihm durch seine Indiskretion und Aufdeckung seines slavenbegönnernden Herzens sehr unbequem wurde, weiterhin zu verkehren. „Slovenec“ bezeichnet diese Meldung als unrichtig. Dr. Benkovic habe seither

bereits zu wiederholtenmalen beim Statthalter wieder vorgesprochen und mit ihm verhandelt.

An der k. k. Fachschule für Zimmerei und Schlosserei in Bruck a. d. Mur gelangen mit Beginn des Schuljahres 1908/09 zwei bis drei Staatsstipendien zu je 300 R. an Schüler der Anstalt zur Verleihung. Bewerber, welche ihre Ausbildung an der Anstalt anstreben, haben ihre an die k. k. Statthalterei gerichteten Gesuche bis 15. Mai bei der Anstaltsdirektion einzubringen.

Schwurgericht Marburg. Für die zweite Schwurgerichtstagung im laufenden Jahre beim Kreisgerichte in Marburg wurden als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Kreisgerichts-Präsident Ludwig Perko und als dessen Stellvertreter Oberlandesgerichtsrat Dr. Franz Vosschel und der Landesgerichtsrat Anton Morocutti bestimmt.

Pettau. (Vermählung.) Hier findet am 3. Mai die Vermählung des Gerichtsadjunkten Hrn. Dr. Hermann Watzulik mit Fräulein Ella Ornigg, Tochter des Landtagsabgeordneten und Bürgermeisters Herrn Josef Ornigg, statt.

Schwurgericht.

Betrug.

Vorsitzender: L. G. N. von Garzarolli, Staatsanwalt: Dr. Rojic. Im Jahre 1890 übernahm der 46 Jahre alte, verheiratete Bergarbeiter in Grünbach Georg Bergles mit seiner Gattin den stark verschuldeten Grundbesitz seines Schwagers Franz Gaber in Sagaj. Bergles, dessen Varmittel durch die mit diesem Kauf verbundenen Kosten und Uebertragungsgebühren erschöpft waren, mußte, um die Hypothekenzinsen zu bezahlen, seinen Grundbesitz zerstückeln. Trotz einiger günstiger Abverkäufe gelang es ihm nicht seine wirtschaftliche Lage im Gleichgewicht zu halten. Im Jahre 1894 war er seinem Advokaten wieder 600 R. schuldig; ein Versuch die verfallenen Baulichkeiten zu demolieren, um aus dem Material ein Wirtschaftsgebäude zu errichten, wurde durch das Eingreifen seines Gläubigers Josef Kutovic verhindert. In dieser misslichen Lage reifte in Georg Bergles, wie er angibt, unter dem Einflusse des Stefan Sattler, des 53jähr. Inwohners in Sagaj, der Plan, seine bei der wechselseitigen Brandschadenversicherungsanstalt in Graz auf 800 R. versicherte Harze in Brand zu stecken, um mit der Versicherungssumme dann die drückendsten Schulden zu bezahlen. Bergles und Sattler verabredeten, daß Sattler die Harze anzünden sollte, während Bergles selbst, um sich gegen jeden Verdacht zu sichern, in derselben Nacht außer Hause bei fremden Leuten übernachten wollte. Bergles versprach dem Sattler für seinen Freundschaftsdienst eine Belohnung von 20 R. Die Hälfte erhielt Sattler in vorhinein, die andere Hälfte sollte er nach der vollbrachten Tat erhalten. Am 13. Juli 1894 wurde die folgende Nacht für die Ausführung des Verbrechens festgesetzt. Bergles ging nach Gills, um mit einem Advokaten wegen Beschaffung eines Darlehens zu verhandeln. Gegen halb 10 Uhr abends kam er in die von seinem Hause 2 Gehstunden entfernte Behausung des Franz Griffl in Ternovec bei St. Georgen. Unter dem Vorwande, er sei zu müde, um noch den weiten Weg nach Hause zu machen, blieb er bei Griffl über Nacht und ging erst in der Morgendämmerung fort, nicht ohne sich mit einigen Worten von Griffl verabschiedet zu haben. Um 11 Uhr nachts hatte inzwischen Stefan Sattler die Harze in Brand gesteckt, indem er einen von Bergles zu diesem Zwecke bereits hergerichteten großen Strohhaufen anzündete. Die Harze brannte vollkommen nieder. Fremdes Eigentum war der Feuergefahr nicht ausgesetzt, da damals Windstille herrschte und die nächsten Gebäude in einer Entfernung von 200 bis 250 Schritte lagen. Die vom Bezirksgerichte Sankt Marein vorgenommenen Erhebungen führten zur Einstellung des Strafverfahrens wider Georg Bergles, nachdem dieser durch den Zeugen Franz Griffl nachgewiesen hatte, daß er in der Brandnacht zwei Stunden von seinem Wohnorte übernachtet hatte. Bergles erhielt von der Versicherungsgesellschaft die volle Versicherungssumme per 800 R. zuerkannt und wurden ihm nach Abzug von Sparkassenzinsen 730 R. ausbezahlt. Sattler erhielt die versprochenen 10 R. Nach vielen Jahren plauderte Bergles in einer Weinlaune gegenüber seiner Frau sein Geheimnis aus; zufällig hörte dies der Geliebte seiner Frau Karl Schoper, welcher nach einem Streite mit Bergles die Sache in einem anonymen Schreiben dem Bezirksgerichte St. Marein anzeigte. Infolge

der neuerlich eingeleiteten Erhebungen wurde das Strafverfahren wider Bergles wieder aufgenommen. Beide Beschuldigte sind der Tat vollkommen geständig. Bergles wurde zu 4 Monaten, Sattler zu 6 Monaten Kerker verurteilt.

Bermischtes.

(Ein deutscher Bauer) macht im Deutschen Volksblatt für Syrien einen beherzigenswerten Vorschlag. Er fordert die deutschen Bauern in Kroatien-Slavonien, wo über 130.000 Deutsche leben und wirtschaftlich erfolgreiche Expansionspolitik treiben, in einem von kräftigem Nationalgefühl zengenden Schreiben auf, sie möchten dort wo es keine deutsche Schulen gibt, sich deutsche Bibeln anschaffen, um ihre Kinder selbst im deutschen Lesen und Schreiben zu unterrichten. Er weist darauf hin, daß die meisten bäuerlichen Eltern zur Ausübung dieses völkischen Unterrichtes in der langen Winterzeit hinlänglich Zeit haben; wenn die Kinder schon einige Übung im Lesen und Schreiben der deutschen Schriftsprache erlangt haben, werden sie mit Freuden fortsetzen, was ihre Eltern angefangen, um schließlich in ihrer Muttersprache vollkommen ausgebildet zu sein. Daß nun schon die Deutschen Bauern in Kroatien auf solche Gedanken verfallen, ist doch ein deutliches Zeichen dafür, daß dort das Deutschtum mehr und mehr verlernt, sich als Kulturdünger für minderwertige Volkskräften glücklich zu fühlen.

(Das Zurückbleiben der Kinder in der Schule) ist nicht allein durch die verschiedene Begabung zu erklären. Für den Pädagogen muß dies heutzutage eine Alltagsweisheit sein. Um so mehr ist es unsere Pflicht, den Ursachen des Zurückbleibens der Kinder nachzuforschen, denn nur so ist Aussicht vorhanden, das Uebel wirksam zu bekämpfen. Und dazu haben uns die Beobachtungen der Schulärzte das Material und das Nützliche geliefert. Gewiß ist nicht zu leugnen, daß individuelle Veranlagung und Begabung die Verschiedenheit in den Fortschritten der Schüler in gewissem Grade bedingen. Aber es ist auch erwiesen, daß äußere Schädlichkeiten hier eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Wir können im allgemeinen sagen, daß wirtschaftliche Verhältnisse und Körperbeschaffenheit zu den Hauptfaktoren gehören, die das geistige Gedeihen des Kindes in der Schule beeinflussen. In seinem Werke „Hygiene der geistigen Arbeit“ hat Dornblüth in ausführlicher Weise dargelegt, wie wichtig eine rationelle Ernährung, ausreichender Schlaf und andere hygienische Faktoren für die geistige Leistungsfähigkeit der Schüler sind. Man wird leicht einsehen, daß Kinder, die zum Gepäck- und Milchaustragen ohne ausreichenden Schlaf in aller Frühe aufstehen müssen, übermüdet zur Schule kommen, ohne ausreichende Nahrung zu sich genommen zu haben, daß derartige Schüler den an sie gestellten Aufgaben nicht gewachsen sein können. Man braucht dieses Bild sozialen Elends nicht weiter zu detaillieren. Es ist nur nützlich, auf die hier behandelten Folgen desselben hinzuweisen. Hand in Hand mit wirtschaftlichen Elend gehen körperliche Gebrechen. Dornblüth belegt mit dürren Zahlen, daß ein großer Teil unserer Schulkinder mit körperlichen Gebrechen behaftet ist. Darunter stellen Blutarmut, Zahnkrankheiten, Körperschwäche, Nasen- und Rachenkrankheiten das Hauptcontingent. Man wird nicht fehlgehen, anzunehmen, daß die Zahl der körperlichen Gebrechen am höchsten unter den Zurückgebliebenen sein wird. Besonders sind es die Nasen- und Rachenkrankheiten, die direkt das Vorwärtstommen in der Schule behindern. Aufgabe der Eltern und Lehrer nun ist es, den äußeren Schädlichkeiten ihr Augenmerk zuzuwenden und scharf zu unterscheiden zwischen individueller Veranlagung einerseits und wirtschaftlichen Verhältnissen und Konstitution andererseits. Ein Kind kann, wie Dornblüth sagt, nur dann sein Pensum erledigen, ohne Schaden zu leiden, wenn es geistig und körperlich frisch an die Arbeit geht. Und in wie vielen Hunderten von Fällen sind wir weit von diesem Ideale entfernt?

(„Soll man Kinder zum Essen zwingen?“) Die Entscheidung ist nicht immer leicht. Ein gesundes Kind, so schreibt Dr. D. Dornblüth in seinem bekannten Buch „Die Hygiene der geistigen Arbeit“, ist von selbst das, was auf den angedeuteten Suggestionen dagegen einnimmt. Das gute Beispiel der Eltern und sonstiger Tischgenossen und die Nichtbeachtung einer angedeuteten Abneigung, ein leichter Spott und eine Verurteilung an die Verständigkeit des Kindes tun in dieser Richtung

sehr viel. Sind einmal Fehler gemacht worden, so muß man sich die Mühe nicht verbrießen lassen, dem Kinde immer wieder mit Geduld vorzustellen, daß es keinen Grund hat sich zu sträuben, man muß ihm von der gefürchteten Speise selbst voressen und dadurch seine Autosuggestion zu zerstreuen suchen. Strafen sind am wenigstens angezeigt, weil dadurch oft erst recht der Widerspruch gereizt und ein Trost hervorgerufen wird. Manchmal essen Kinder bei Fremden, vor denen sie sich genieren, ganz ruhig die Gerichte, die sie zu Hause verweigern. Oft gelingt es durch vorsichtige Nachfragen, den Grund der Abneigung herauszubekommen; manchmal ist ein mißverständenes Wort eines Erwachsenen oder eine unbedachte Äußerung von Diensthöfen an der ganzen Sache schuld, und dann kann eine einfache Aufklärung genügen, die Schwierigkeit hinwegzuräumen. Am ungünstigsten wirkt mangelnde Gleichmäßigkeit in der Behandlung des Widerstrebens. Gibt man heute nach, so wird man morgen mit dem Zureden um so mehr Not haben, denn durch jedes Nachgeben wird in dem Kinde der Gedanke gefestigt, daß sein Widerstreben gerechtfertigt und das Gehorchen nicht nötig sei. Genügen die angegebenen Mittel nicht, um das Kind zum Essen zu bewegen, und wird vielleicht überhaupt gegen das Essen oder gegen eine größere Anzahl verschiedener Speisen Widerwille geäußert, so ist es besser, einen Arzt befragen, als etwa mit Gewalt vorzugehen.

(Deutschtum in Chile.) O Mutterland, wie klingst du mir so hold, — Wie lieb und traut ist deiner Rede Gold! — Ob andre Sprache gut und schön erklingt, — Ist's doch kein Ton, der so zum Herzen dringt. Wie wenige Deutsche sind es, die draußen in der Fremde diese Worte beherzigen und wenigstens versuchen, ihre Muttersprache in Ehren zu halten oder doch nicht zu vergessen! Wie leichtfertig die Deutschen in Amerika in der Regel ihre Sprache und damit ihr ganzes Deutschtum über Bord werfen, darüber ist oft und beweglich geklagt worden, leider mit wenig Erfolg. Erst kürzlich hat ihnen Bischof Horstmann mahnend vorgehalten, daß Amerikaner ihre Kinder unter großen Kosten nach Deutschland schicken, damit sie dort die wertvolle deutsche Sprache lernen, während amerikanische Deutsche die deutsche Sprache geradezu aus ihren Familien verdrängen. Um so herzerfreuender ist es, wenn man einmal über andere Volksgenossen berichten kann, die in weiter Ferne nicht vergessen, daß sie in erster Linie doch Deutsche sind und bleiben müssen, wenn es ihnen im fremden Lande auch noch so gut geht, und ihnen dort noch so freundlich entgegengetreten wird. Da schreibt die Zeitschrift des Sprachvereins: Die zahlreichen deutschen Ansiedler der Provinz Planquihue in Südkhile, und ganz besonders die ihrer Haupt- und Hafenstadt Puerto Montt, halten ihre deutsche Muttersprache freudig und fest in guten Ehren. Hier leben Familien seit hundert und mehr Jahren, die Deutschland nie gesehen haben, die überhaupt aus ihren Bergnestern in den Cordilleren nie herausgekommen sind, und die alle unter sich nur deutsch sprechen. Ja viele von ihnen vermögen die spanische Landessprache nur sehr gebrochen zu sprechen, und die Fälle sind nicht selten, in denen ihre chilenischen Diensthöfen Deutsch lernen mußten. Die Deutschen hier im Süden bilden, wenn auch nicht den größeren, so doch den besseren Teil der Bevölkerung und halten fest und treu zusammen. Mischehen mit Chilenen kommen selten vor, denn die Deutschen wissen, daß das ihrem Deutschtum schaden würde. — Und wie hier, so ist es auch in Valdivia, in Osorno, in Temuco und anderen Orten Südkhiles, wo sich Deutsche niedergelassen haben. In Valdivia konnte es sogar jüngst geschehen, daß der Vorsitz der deutschen Turnvereins den Präsidenten der Chilenischen Republik in deutscher Sprache begrüßte und — daß dieser ihm auf deutsch antwortete, daß „somit die deutsche als die wohlberechtigte zweite Landessprache öffentlich zu ihrem Rechte kam“, wie es in der dortigen Deutschen Zeitung hieß. Das ist doch einmal eine andere Nachricht, als wir sie sonst so oft vom Deutschtum im Ausland zu bringen haben. Möchte das hehre Beispiel dieser treuen südkhilenischen Deutschen andere unserer Landsleute draußen veranlassen, sich an die Brust zu schlagen und zu geloben: „Wohlan, ich tue desgleichen!“

Schrifttum.

Die Schule der Geistesgegenwart. Von Dr. Wilhelm Fritz Erhardt. Verlag Max Wendel Leipzig 38. Mittel und Wege zur Erlangung von Kaltblütigkeit und Besonnenheit in

allen Gefahren, sowie in den schwierigsten Lagen des Lebens. Ein Buch voll praktischer Lebensweisheit, das für jedermann und für alle erdenklichen Lagen des menschlichen Lebens einen nützlichen Wink bringt. Es sind Ratschläge, die uns im Leben unschätzbare Dienste leisten können, ja denen wir in der Stunde der Gefahr unser Leben zu danken haben. Es sollte niemand versäumen, die Schule der Geistesgegenwart durchzunehmen. Das Wissen wird unsere Zuversicht und unser Selbstvertrauen stärken und uns damit eine große moralische Hilfe zukommen lassen, wenn wir in unerquicklichen Lebenslagen geraten. Selbst für den Fall, als wir das Buch nur flüchtig durchnehmen sollten, wird es doch seinen hohen Wert für uns bewahren, denn in unserem lückenlosen Gedächtnis: in unserem Unterbewußtsein wird auch ja das nur flüchtig gelesene Wort getreu ausgezeichnet und in der Stunde der Gefahr schöpft das fieberhaft arbeitende Unterbewußtsein, der große Helfer und Retter in der Not, aus jenen wenn auch nur flüchtig aufgenommenen Ratschlägen ja da Fälle vor Augen, wie den, wenn ein Bergwanderer ins Rutschen oder Rollen kommt, oder wenn man sich plötzlich dem Tode in Gestalt eines Töfz-Töfz gegenübersteht. Da verjagt die Vernunft sehr oft den Dienst, der Schrecken lähmt uns die Glieder und in den meisten Fällen wird unser Verderben bestiegelt sein. Nur das Unterbewußtsein läßt seinen Herrn nicht treulos im Stich. Fieberhaft, doch das ist zu wenig — mit Blitzesschnelle jagen und haften in gefährvollen Augenblicken die ratenden und helfenden Gedanken und raunen uns den rettenden Entschluß zu. Wie ein Blitzstrahl durchfährt unser Hirn die Erinnerung an den vor Langem gelesenen und längst dem Gedächtnis des Oberbewußtseins entschwundenen Ratschlag; den wir vor Jahren in der Schule der Geistesgegenwart aufgenommen haben. Auch sonst birgt das Werk schätzenswerte Winke für eine praktische Lebensweisheit. Der vielbelobte Verfasser, der aus den besten Quellen geschöpft hat, hat sein Werk zu einem Sammelbecken für alles Nützliche und Praktische gemacht. Der Erwerb dieses Buches ist eine gute Kapitalanlage, die sich im Leben mehr als bezahlt macht. Ausführlicher Prospekt wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. tw.

„Die kleinen Misereen des Tages“ betitelt sich ein interessant geschriebener Artikel von Marie Forinyl in Nr. 17 der sieben erscheinenden „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ (Administration: 1. Bezirk, Wipplingerstraße 13, Probeblätter gratis). Aus dem sonstigen Inhalte dieser Nummer erwähnen wir noch: Feuilleton: Zu Ende. Von Hilba Boni. — Kleine Theaterplaudereien von it. — Roman: Was um Gold nicht feil ist. Von Mrs. Alexander. — Höhere Mädchenschulen des Auslandes. Von Julius Neuper. — Schwesterchen. Von Christa Hoch. — Miß Katharine Ellins. (Mit Porträt.) — Aus der Frauenwelt. — Fragen und Antworten. — Korrespondenz der Redaktion. — Kalendarium. — Graphologischer Briefkasten. Von Dolphine Poppée. Unterrichtsanzeigen. — Eingefendet. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Mode, Wäsche und Handarbeiten. (Mit 18 Abbildungen). — Handarbeitsteil. (Mit 2 Abbildungen). — Beschreibung der Modenbilder. — Literatur. — Album der Poesie: Doch nimmermehr wünsch' ich den Frühling zurück. Von Paula v. Karol. — Rätsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Inserate. — Als Gratisbeilage: Illustrierte Jugendzeitung „Für unsere Kleinen“ Nr. 9. — Da mit 1. Mai ein neues Abonnement dieses beliebten, seit vierunddreißig Jahren bestehenden Familienblattes beginnt, verlange man sofort Gratisprobeblätter von angegebener Administration. — Telephon 18.441.

Die ungeheuerer Macht des Hypnotismus, des persönlichen und Heil-Magnetismus und der Suggestion. Von Dr. Linde-Severin Fickers Verlag, Leipzig Preis 1 Mark. Aus der Hochflut der Tageserscheinungen über Hypnotismus und die verwandten Gebiete ragt dieses Buch hervor durch seine Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Der Verfasser ist offenkundig von dem redlichen Bestreben erfüllt, seine Leser mit dem Gegenstande so vertraut als nur möglich zu machen und in sein Werk soviel des Wissenswerten als nur tunlich zu pressen. Jedem Gebildeten, der einigen Einblick in dieses Gebiet des Okkultismus erlangen will, dem die gelehrte Forschung fernerhin nicht mehr die Anerkennung versagen konnte und das in steigendem Maße die Geister aller Kulturvölker beschäftigt, sei die Anschaffung dieses preiswerten Buches bestens empfohlen. tw.

Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt ein Prospekt der bestbekanntesten Sport- und Touristen-Ausrüstungsfirma August Sirel in Wien bei und ist derselben besondere Beachtung zu schenken.

Sagen Sie es bitte Ihrer Freundin!

Wer bis Ende Juli dem Kaufmann, von dem er „Ceres“-Speisefett bezieht, Schleifen von 1/2 kg Ceres-Paketen abliefern, erhält für je 10 Schleifen 1 Stück feinste Blumenseife Nr. 650 ganz umsonst.



ist überaus leicht verdaulich, frei von jedweden fremden Bestandteilen und übersäuernden Fettsäuren daher auch dem schwächsten Magen köstlich. Ein herrliches Nahrungsmittel, besonders für Magenkranke, Rekonvaleszenten und Kinder. 14217

Keil's Strohhutlact eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, roter und grüner Strohhutlact ist bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg in Cilli, in Markt Taffer bei And. Elsbacher, in Rohitsch bei Josef Verliß, in St. Marein bei Erlachste n bei Joh. Löschnigg, in Laufen bei Franz Kav. Petel, in Franz bei Franz Ostet erhältlich.

Berger's medicin. hygienische Seifen sind seit dem Jahre 1868 im Weltverkehr; es ist daher nicht zu wundern, daß es zahlreiche wertlose Nachahmungen gibt. Die Berger'schen Seifen sind nur dann echt, wenn sie außer der bekannten Schutzmarke auf jeder Etiquette in Schrift auch die Firma-Unterschrift tragen: G. Heller u. Comp. Zu haben in jeder Apotheke und Drogerie.

Braut-Seide No. 95 Kreuz, bis P. 11.35 v. M. in allen Wägen. Krants und schon verzollt ins Haus geliefert. Welche W. heranzubringen umgehend. **Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.**

Vielfach erprobt

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

bei Harngries und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die p. t. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Erfolg für **Anker-Pain-Expeller**

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Allein echt ist nur **THIERRYS BALSAM**

mit der **NONNE** als Schutzmarke. Mindeste Verwendungs 12/2 oder 6/1 grünen oder 1 Patent-Reif, Familien-Flasche K 5. Packung frei. Allüberall anerkannt als die besten Hausmittel gegen Magenbeschwerden, Sodbrennen, Krämpfe, Hustenreiz, Verstopfung, Entzündungen, Verletzungen, Wunden etc.

Man adressiere die Bestellung oder Geldanweisung an: **A. THIERRY, Schutzengel-Apotheke in Prograda bei Rohitsch.** Depots in den meisten Apotheken. 14175

Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und, Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. — Appetit anregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüchlicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten n. **J. SERRAVALLO, Trieste-Barcelona.**

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: n. 1, L & K 2.60 und zu 1 L & K 4.80.

Anerkannt vorzügliche **Photographische Apparate**

eigener und fremder Konstruktion Kodaks von K 650 an, auch mit besseren Objektiven, Projektionsapparate für Schule und Haus, Trockenplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität.

Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vert. ungenügend an unsere Firma. Zahlungs-erleichterung nach Vereinbarung.

R. Lechner (Wilh. Müller) Wien, Graben 31. 14178

L. Luser's Touristenpflaster

Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc. 12884

Hauptdepot: **L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meldling.**

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **K 1.20**

Zu beziehen durch alle Apotheken.

SARG, WIEN. 60

KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME

Heller

Wollen Sie etwas **Feines trinken?** 14026

dann können wir Ihnen nur die **ELITEMARKEN** der alkoholfreien **Ceres Fruchtsäfte** empfehlen:

- *Johannisbeersaft
- *Heidelbeersaft
- *Apfelsaft
- *Preiselbeersaft
- *Traubensaft (weis u. rot)
- *Weichselkirschensaft

CERES-Fruchtsäfte sollen als Erfrischungsgetränke stets mit 1/3 frischen Quell- oder Mineralwassers event. Syphon vermengt werden; sie werden dadurch ganz hervorragend durststillend ohne dass der Geschmack sich ändert

Georg Schicht A. G. Aussig n. E.

* Letzte Ernte im Preise bedeutend erniedrigt.

Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen Magen-Geschwüre und Krämpfe, **Aerztlich empfohlen!**

Bright'sche Nieren-Entzündung, Nachen- und Kehlkopf-Katarrhe, Magen- und Darm-Katarrhe, **empfohlen!**

14146 **Vorzüchliche Hellefolge!** Harnsäure Diathese, Zuckerharnruhr, Hautleibigkeit, Leberleiden.

Vertretung für Steiermark **Ludwig Appl, Graz, Landhaus.**

Keil's Bodenwische ist das vorzüglichste Einlage-mittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg in Cilli, in Markt Taffer bei And. Elsbacher, in Rohitsch bei Josef Verliß, in St. Marein bei Erlachste n bei Joh. Löschnigg, in Laufen bei Franz Kav. Petel, in Franz bei Franz Ostet erhältlich.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER

MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung!

Berger's medic. Teer-Seife, durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen **Hautausschläge aller Art,** insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfermase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame **Berger's Teerschweifelseife.** Als mildere Teerseife zur Befreiung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche lösmetische **Wash- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Teerseife** die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet: **Berger's Borax-Seife** und zwar gegen **Wimmerlu, Sonnenbrand, Sommer-sprossen, Mitesser** und andere Hautübel. **Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung.** Begehren sie beim Einkaufe ausdrücklich **Berger's Teerseife** und Borarseife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung **G. Heller & Comp.** auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1888 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt. Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. **Ku gros: G. Heller & Comp., Wien, I., Biberstr. 8.**

FATTINGER'S Patent-HUNDEKUCHEN

ist das beste Futter für jeden Hund!

Über 250 erste Preise

Empfohlen von allen Züchtern und Tierärzten

5 kg K 3.20, 50 kg K 23.— ab Fabrik.

Preislisten über Fattinger's weitere bewährte Futtermittel für Hunde, Hühner, Tauben

Fasanen umsonst und portofrei durch:

Fattinger's Patent-Hundekuchen- u. Geflügel-Fabrik **Wiener-Neustadt** 1875

Verkaufsstellen in Cilli: **Josef Matić und Gustav Stiger**

Nur kurze Zeit auf der Festwiese in Cilli.

Sonntag 3 Uhr nachm. Eröffnungsvorstellung des I. Programmes.
Auf der Durchreise von Marburg nach Agram.

The Wonder-Bio-Theatre - Electricque

Modernste und grösste Unternehmung lebender Bilder mit einem investierten Kapital von 50.000 K. — Im eigenen Pavillon vor jedem Wetter geschützt. — Eigene elektrische Zentrale. — 100 der schönsten lebenden Bilder in Farben koloriert.

Zirkus-, Menagerie- und Varieté-Nummern ersten Ranges, sowie Schau-spiele, Dramen, Komödien und Szenen aus der guten alten Zeit.

Die Familienvorstellungen sind durchaus dezent und wissenschaftlich.

Grosse Schlager der Saison. Ausstattungs- und Effektnummern in uner-reichter Vorführung und ohne Konkurrenz.

Hervorzuheben sind folgende Neuheiten:

Neu! Der Königs- und Kronprinzenmord in Portugal. — Feierliche Be-stattung in Lissabon. — Der Krieg in Marokko vom Beginn bis zum heutigen Tage. — Schulbrand in Cleveland, Amerika. — König der Lüfte M. Zeppelin und sein lenkbares Luftschiff. — Paris und sein Räuber-wesen. — Carton Benett-Ballonwettfahrt 1907 u. s. w.

— Jeden zweiten Tag neues Programm. —

Vorstellung täglich punkt 3/4 7 Uhr und 8 Uhr abends. Sonntag 11 Uhr vormittags, 3, 4, 5, 6, 7, 8, und 9 Uhr abends.

Preise der Plätze: 1. Platz 80 Heller, 2. Platz 60 Heller, 3. Platz 40 Heller Kinder und Militär ausser 1. Platz die Hälfte. Schulen, Vereine und Korporationen haben Ermässigung bei vorheriger Anmeldung.

Seltene Gelegenheit!

24 Rosshaarmatratzen . fl. 18

24 Afrikematratzen . . . fl. 8

Ferner 48 Betteinsätze fl. 4.— und 48 „Austria“-Betten samt Draht-betteinsatz fl. 12.—, für das neue Hotel „Union“ bestellt, wegen Nicht-eröffnung desselben zu obigen nachweisbar um die Hälfte herabgesetzten Preisen auch einzeln abzugeben. 14214

Möbelfabrik Veres,

Graz, Herrengasse 3. Preislisten gratis!

Amtsdiener-Stelle

Beim Stadtamte Cilli gelangt die Stelle eines städtischen Amtsdieners der 2. eventuell 3. Gehaltsklasse in provisorischer Eigenschaft zur Besetzung

Die Bezüge der 2. Gehaltsstufe betragen jährlich 800 K, 910 K, 1040 K und 1160 K, die Bezüge der 3. Klasse 700 K, 820 K, 940 K und 1060 K. Ueberdies Amtskleidung. Mit der Stelle der 2. Klasse ist auch freie Dienstwohnung im Amtsge-bäude nebst Beheizung und Beleuchtung verbunden. Die Vor-rückung in die höhere Gehaltsstufe erfolgt von 4 zu 4 Jahren.

Bewerber deutscher Nationalität wollen ihre Gesuche bis 15. Mai d. J. beim Stadtamte Cilli einbringen. 14221

Stadtamt Cilli, am 2. Mai 1908.

Der Bürgermeister: Dr. v. Jabornegg.

Herren - Anzugstoffe

Nur solidestes Private staunend billig Fabrikat kaufen aus dem Tuch-Fabriks-Versandhause

Karl Kasper

Innsbruck Nr. 96 14139

- Für K 4.80 1.15 Meter reinwollenen Hosenstoff
 - " " 7.80 3 Meter englischen, gemusterten, sehr dauerhaft-n Anzugstoff.
 - " " 9.— 3 Meter unzerreissbaren, reinwollenen Crepe-Cheviot.
 - " " 12.— 3 Mtr hoheleganten Kammgarn-Anzugstoff zu Strassen- und Gesellschaftsanzügen
 - " " 18.— 3 Meter Nouveauté-Anzugstoffe in den neuesten Mustern und Farben, für jede Jahreszeit geeignet
- Verlangen Sie die Zusendung von Mustern.



Cementwerk sucht für Aufsicht u. Bureau-Arbeiten geeignete Persönlichkeit. Bewerber müssen nebst der deutschen einer slavischen Sprache vollkommen mächtig sein, und ihre sonstige Eignung durch Vorlage von Zeugnis-abschriften nachweisen können. Offerte sind an die Verwaltung d. Blattes unter „Dauernde Stellung 14219“ zu richten. 14219

Herrschafts-Besitz

zu verkaufen. Prachtvoll gelegen (schattig), an zwei Bezirksstrassen, sehr kost-spielig arrondiert; prächtiger Park mit reichen Anlagen und Gruppen, Eisenbahnstation, Post und Telegraph, Schlossgebäude. (Bauwert 30.000 fl.). 17 Zimmer, viele Neben-räume, vollständig fürstlich, sehr praktisch eingerichtet. Hochmoderner Salon, Bibliothek 4350 Original-Bände. Elegantes Badezimmer, Wasserleitung, Telephon etc. etc. Stall-gebäude für 6 Pferde, luxuriös ausgestattet (Klinker-Marmorverkleidung etc.) Wagen-remise, grosser Boden, Longierplatz, Glashaus, 22 m lang (Gridl. Wien), Wasserleitung, Gemüsekelter, ausgebreitete Gemüsegärten. Diverse Objekte: Gärtnerhaus, Holzhütte, Getreideharpfe, Lusthaus, Kegelbahn (gedeckte, Holzschnitzerei), Weinkeller aus Stein, Lawn-Tennisplatz, grosser Fischteich (Badehütte). Realitäten: 43 Joch, davon 25 Joch Waldungen (schlagbar) Eigenjagd, über 1000 nur edle Obstbäume (Äpfel) Alles in eigener Regie, sehr gewissenhaft geführt. Investierter Wert zirka 190.000 fl. Verkaufs-preis netto 115.000 fl., davon Hypothek 25.000 fl. (Einrichtung, Bibliothek 28.000 fl.). Jeder Tausch ausgeschlossen. Beschreibung sendet — nur ersten Reflektanten, welche etwas Exqui-sites, in vollkommen tadello em Zustande, dabei entschieden Rentables wünschen.

Schloss Neuschallegg bei Wöllan, Steiermark.

Verpachtung

Das Waldhaus bezw. die Waldhausrealität wird in Bestand gegeben.

Bezügliche Anträge sind an das Stadtamt Cilli zu richten.

Stadtamt Cilli, am 23. April 1908.

Der Bürgermeister: Dr. von Jabornegg.

14190



Unser Monopol-Tourenrad Nr. 6, Preis K 108

mit Freilauf und Doppelglockenlager ist die preis-würdigste, modernste, erstklassige u. reichverzierte

Markenmaschine und grösster Tragfähigkeit. Stärkste Felgen mit farbigen Strichen. Guter Pneumatik, kurz mit allen Vorzügen einer realen Markenmaschine Schriftliche Garantie 1 Jahr. — Einfachere Fahrräder schon viel billiger. Selbst eine einzelne Maschine wird von uns fracht-frei bis zur Grenze und vollständig zollfrei geliefert Voreinsendung des Betrages oder Anzahlung, Rest Nachnahme. Garantieansprüche werden prompt von unserer österreichischen Versandstelle erledigt. Hauptkatalog über Fahrräder Zubehörteile und Sprechmaschinen mit beispiellos billigen Preisen umsonst u. portofrei. Multiplex-Fahrrad-Industrie, Berlin 780, Git-chiner Str. 15.



Vertreter überall gesucht.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1115 Mill. Kronen
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 594 „ „
„ gewährte Dividenden 237 „ „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unver-kürzt den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 13991 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli liefert zu mässigen Preisen

Sendet

lebende Krebsezahlreiche Preise. Wilhelm Segal,
Wien II/2. 14215**Realitäten-
Verkehrs-Vermittlung
der Stadtgemeinde Cilli****Ein Wohnhaus** mit einem
Geschäftslokal und etwas Grund in
der Nähe von Cilli wird in der Preis-
lage von 12- bis 20000 K sofort zu
kaufen gesucht.**Schön gelegener****Besitz** in Gaberje bei Cilli, be-
stehend aus einem einstöckigen Wohn-
haus, Stall, Harpe und 1 Joch
erstklassigem Grund, ist sofort preis-
würdig zu verkaufen.**Wohnhaus**, zweistöckig, villa-
artig gebaut, mit schönem Garten
in herrlicher Lage in der Stadt Cilli
ist wegen Domizilwechsel sofort
preiswürdig zu verkaufen. In allen
Wohnungen Gaslicht eingeführt.**Schönes Wohnhaus**
in der Stadt mit 737 m² Gemüse-
garten nebst Baugrund im Flächen-
masse von 14.371 m² sehr preiswürdig
verköflich.**Zu verkaufen**event. zu verpachten ein neu modern
erbautes Geschäfts- und Wohnhaus
im Sanntale. Im Hause befindet sich
ein gut besuchtes Einkehrgasthaus
nebst Schnapsschank u. Tabak-l'raffik,
Postamt und Gemischtwarenhandel.
Intelligenter Käufer hat Anspruch auf
die Postleiterstelle mit einem Rein-
einkommen von 1200 K jährlich.**Ein stockhohes****Wohnhaus** mit eingerichteten
Geschäftslokal und gut gehender
Gastwirtschaft in einem schönen
Markte Untersteiermarks unter gün-
stigen Bedingungen sofort zu ver-
kaufen. Dazu gehört Gemüse- sowie
Obstgarten, Wiese, Ackergrund und
Stallungen.**Weingartenrealität**in der Gemeinde Tüchern, mit Wohn-
haus, Stall, Presse, Holzlage, Schweine-
stall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser
Wiese, Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.**Schöner Besitz**in der unmittelbaren Nähe von Cilli,
mit neuem Wohnhaus samt Wirt-
schaftsgebäude, 24 Joch Grund mit
Hopfenfelder ist preiswürdig sofort
verköflich.**Eine Realität**bestehend aus Wohnhaus, Wirt-
schaftsgebäude und Scheuer mit
3/4 Joch grossem eingezäunten
Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese,
10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-
Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig
zu verkaufen.**Herrlich gelegene****Villa** an der Stadtgrenze mit Wald
Garten, Teich und Wiesen sofort sehr
preiswürdig zu verkaufen.**Sehr nette Villa** in der
unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein
Stock hoch, mit 17 Wohnräumen,
nebst grossen Garten, reizende Aus-
sicht, ist sofort preiswürdig zu ver-
kaufen.**Eine Villa**, im Schweizerstil
gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und
Garten in der unmittelbaren Nähe
von Cilli, ist sofort preiswürdig zu
verkaufen.**Neugebaute Villa** mit
Nebengebäude, Garten u. eingezäunten
Grund an der Sann in unmittelbarer
Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.**Auskünfte werden im Stadt-
amte Cilli während den Amts-
stunden erteilt**

P. T.

Endesgefertigter erlaubt sich hiemit die höfll. Mitteilung zu
machen, dass er ab heute **fuhrenweise** wie auch **waggon-
weise** Lieferungen auf**Buchberger Glanzkohle
Wöllaner Braunkohle u. Salonbriketts**zu den **billigsten Preisen** übernimmt. Hochachtungsvoll
E. Kainer, Cilli, Gartengasse 16.

14193

Bitte verlangen Sie franko



Prospekte und Muster von den
besten steirischen
Herren- und Damenloden

für Jagd, Forst und Touristik, sowie über
sämtliche Modestoffe für Herren- und
Knabenanzüge, Oberzieher, Ulster, von
der billigsten bis zur hochfeinsten
Qualität, von der als reell bekannten
ersten und grössten Loden-Exportfirma

VINCENZ OBLACK
K. u. K. HOF-TUOHLIEFERANT
GRAZ, MURGASSE Nr. 9/21

— Erste Cillier —

Dampfwäscherei

und

chemische Reinigungsanstalt

„Frauenlob“ Cilli Herrengasse 20

liefert übernommene Arbeiten **prompt** bei billigen
Preisen und **in schönster Ausführung!**

Grösste Schonung der Wäsche,
da Anwendung schädlicher Chemikalien ausgeschlossen.
Modernste patentierte Maschinen im Betriebe u. zw.
Waschmaschinen, Centrifugen, Kalander, Plätt- und Glan-
ziersmaschinen, Benzinwaschmaschinen, Dämpfer etc. etc.

Putzwäsche: Krägen, Manschetten **wie neu!**
und Hemden etc. mit Glanz versehen,
Damen- u. Herrenkostüme, Garderobestücke, Teppiche
Tischläufer, Vorhäng-, Store's etc in Seide, Atlas, Scha- oder
Baumwolle, Felle, Pelze, **chemisch gereinigt** und wie **neu
appretiert!**

Provinzaufträge promptest.

Bei Hotelwäsche entsprechender Rabatt!

Haushaltungswäsche im Abonnement billiger!

Gasthaus-Eröffnung.Erlaube mir den geehrten P. T. Bewohnern von Cilli und Um-
gebung höflichst bekanntzugeben, dass ich am Samstag den 2. Mai l. J.
in eigenen Hause zu Tüchern ein**Gastgeschäft**eröffnen werde. — Indem ich die Versicherung gebe, dass ich stets be-
strebt sein werde, meine geehrten Gäste durch Ausschank von sehr guten
steirischen Naturweinen und stets frischen Reininghauser Märzenbier
sowie durch Verabreichung kalter und warmer Speisen zu jeder Tageszeit
auf das beste zufrieden zu stellen, bitte ich um recht zahlreichen Besuch
und empfehle mich hochachtungsvoll

Tüchern, am 30. April 1908.

Anna Tlaker
Gastwirtin.

P. T.

Erlaube mir anzukündigen, dass
ich für Heilgymnastik, Massage
und hygienisches Turnen hier
tätig bin. Alles nähere Cilli, Langen-
feld Nr. 26. 14208

Hochachtungsvoll

Alice Pirtuschegärztlich geprüfte Lehrerin für Heil-
gymnastik etc.**Ihr Glück**in Steiermark durch Heirat mit solidem,
strebsamen Herrn sucht alleinstehende
Dame, grösseres Vermögen besitzend. Nur
aufrichtige Offerte erbeten an A. Woodicke,
Berlin W. 30. 14209**Eselhengst**

8 Jahre alt, zu verkaufen. Ein

Ponnywagerlzu kaufen gesucht. Näheres Villa
Dragić, Hochenegg. 14223**GELD**für alle Stände! Rasch! Diskret! Reell!
Von 400 K aufwärts: 4 K Monatsrate, zu
mässigstem Zinsfusse, jeden Betrag ohne
Vormerk, ohne Polizze (auch Damen) mi-
und ohne Bürgen. **Hypothekar-
Darlehen** zu vorteilhaftesten Beding-
nissen. **Philipp Feld**, Bank- und
Börsen-Bureau, Budapest VIII, Rákóczi-
ut 71. 14184**Husten**Wer seine Gesundheit liebt,
beseitigt ihn.5254 not. beglaubigte Zeug-
nisse beweisen, dass sie
halten, was sie versprechen**Kaiser's** 13588**Brust - Caramellen**

mit den 3 Tannen

Aerztlich erprobt und em-
pfohlen gegen Husten, Heiser-
keit, Katarrh, Verschleimung
Rachenkatarrhe, Krampf- und
Keuchhusten.Paket 20 h u. 40 h, Dose 80 h.
M. Ranscher, Adler-Apoth.
in Cilli. **Schwarzl & Co.**,
Apoth. „zur Marienhilf“, Cilli.
Karl Hermann, Markt-Täfer.
Hans Schniderschitsch, Raun.

13492 B

**Bei Kauf oder Beteiligung
grösste Vorsicht!**Wirklich reelle Angebote verkäuflicher
hiesiger und auswärtiger Geschäfte, Hotels,
Häuser, Gewerbebetriebe, Grundstücke, Güter,
Villen und Teilhabergesuche etc. Jeder Art
finden Sie in meiner reichhaltigen Uffizialliste,
die Jedermann bei näherer Angabe des Wunsches
vollkommen kostenlos zusehen. Bin kein
Agent, nehme von keiner Seite Provision.**S. KOMMEN, WIEN**
I., Stefansplatz 2.**Viel Geld**können redigewandte Herren und
Damen, die bei Gemischtwarenhändlern
bekannt sind, durch Anbieten eines
reellen **Hansbedarfsartikels** ver-
dienen — Musterkollektion franko
gegen Einsendung von 80 kr. in Brief-
marken oder Postanweisung. **Johann
Grolsch**, Drogerie „zum weissen Engel“
in Brunn (Mähren). 14014

Martin Urschko

Bau- u. Möbeltischlerei
mit Maschinenbetrieb

Gegründet 1870. Prämiiert Cilli 1888.
Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17
empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten**.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage
Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel 1-171

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen
in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von

Jalousien neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux- und Jalousien-Manufaktur
Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.
Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen

KREUZSCHUTZ
GES. BESCH.
BESTER
WANNERSCHUTZ
GEGEN
INFECTION !

14041

Generalvertrieb f. Oesterreich-Ungarn: Dr. L. Sedlitzky, Hofapotheker, Salzburg.

Philipp Neustein
verzuckerte
abführende Pillen

(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen
zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heil Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neustein's 13638
Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.
Depot in Cilli: **M. Rauscher.**

Berühmt durch **Schonung** des Leinens,
Berühmt durch **blendende Weisse**, die es dem Leinen gibt,
Berühmt durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens nach dem Waschen,
Berühmt durch **Billigkeit** und grosse **Zeitersparnis** beim Waschen,
ist 13868



Eine absolute **Notwendigkeit** für jeden **gut geleiteten Haushalt**. Man achte auf obige Schutzmarke und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. **Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen.**

Engros bei
L. Minlos, Wien, I., Mülkerbastei 3.

14122
Mit dieser Marke
versehene
Maršner's
Brause-Limonade-Bonbons
(Himbeer, Zitron, Erdbeer, Kirsch, Waldmeister)
sind die besten.
Erste böhmische Aktien-Gesellschaft orientalischer Zuckerwaren und Schokoladenfabriken, Kgl. Weinberge, vorm. A. Maršner.

Steckenpferd-
Lilienmilchseife
14066
Mildeste Seife für die Haut.

Der beste Fussbodenanstrich
FRITZELACK
HALTBAR! ELEGANT! AUSGIEBIG!
IM GEBRAUCHE BILLIGST!
In wissenschaftlichen Zeitschriften wegen seiner hygienischen Eigenschaften anerkennend erwähnt!
Niederlage, Cilli: August de Toma.

PH. MAYFARTH & CO.'s Patent 14078
selbsttätige „Syphonia“
 ist doch die beste Spritze



für Weingärten, Hopfen-Pflanzungen,
 zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen
 zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Ver-
 nichtung des Hederichs und des wilden
 Senfs etc.

Tragbare und fahrbare Spritzen für 10,
 15, 60 und 100 Liter Flüssigkeit mit und ohne
 Petroleum-Mischapparat.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.

Maschinenfabriken, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-
 Maschinen

Prämiert mit über 600 goldenen und silbernen Medaillen etc.

WIEN II., Taborstraße Nr. 71.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

DAUERHAFT GERUCHLOS **SOFORT TROCKNEND**
 Gesetzlich geschützt
 Zimmer sofort zu benutzen.
 Man verlange nur den echten Christoph-Lack
Christoph-Lack
 Nr. 420 IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.
 Er ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben aufser Gebrauch zu legen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Cellarbe und dem Ceilad eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dienen können nicht aufgemischt werden ohne an Glanz zu verlieren.
 Cilli: Jos. Matič; Drachenburg: J. Drašković; Gonobitz: F. Kupnik;
 Mahrenberg: E. Kotzbeck; Saldenhofen: J. Krossnik; Tüffer: Zorko;
 Wöllan: U. Lager.

Schütze deine Haut
Sesan
 vor schädlichen Schönheitsmitteln. Man verwende nur die ärztlich empfohlene **gehörnte Sefan-Toiletteseife**, von verblüffender Wirkungskraft, zur erfolgreichen Gesichtspflege, Hand-, Fuß- und Körperpflege. Sefan-Toilette-Deifeseife 70 h, Sefan-Toilette-Schönheitsseife K 1 20 per Stück, in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften erhältlich.
 Dr. S. Sedlitzky, I. u. I. Soffiel, Salzburg.
Wundervolle Haut

Echte Brüner Stoffe
 Frühjahrs- und Sommersaison 1908

Ein Koupon	1 Koupon 7 Kronen
Mtr. 3.10 lang, kompletten	1 Koupon 10 Kronen
	1 Koupon 12 Kronen
	1 Koupon 15 Kronen
Herren-Anzug (Rock, Hose u. Stiel)	1 Koupon 17 Kronen
	1 Koupon 18 Kronen
gebend, kostet nur	1 Koupon 20 Kronen

Ein Koupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Fuchsenlöden, Seidenkammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage
Siegel-Imhof in Brünn.
 Muster gratis und franko.
 Die Vorteile der Privatkundenschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. **Fixe billigste Preise. Grosse Auswahl.** Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

SINGER Nähmaschinen
 kaufe man nur in unseren Läden, welche sämtlich an diesem Schild erkennbar sind. 13999

Man lasse sich nicht durch Ankündigungen verleiten, welche den Zweck verfolgen, unter Anspielung auf den Namen **SINGER** gebrauchte Maschinen oder solche anderer Herkunft an den Mann zu bringen, denn **unsere Nähmaschinen werden nicht an Wiederverkäufer abgegeben, sondern direkt von uns an das Publikum verkauft.**
SINGER Co.
 Nähmaschinen Akt. Ges.
 Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

Rheumatismus
 Gicht etc. Bestes Mittel teilt kostenlos brieflich mit Carl Bader, München, Kurfürstenstrasse 40a. 13886

Beste böhmische Bezugsquelle Billige Bettfedern
 1 Kilo graue, gute, geschlissene 2 K, bessere 2 K 40; 1 Kilo weisse geschlissene 3 K 60; feine flaumige 5 K 10; 1 Kilo hochfeine schneeweisse, geschlissene 6 K 40, 8 K; 1 Kilo Daunen (Flaum) graue 6 K, 7 K; schneeweisse 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K. 13362
 Bei Abnahme von 5 Kilo franko.
Fertige Betten
 genügend gefüllt, in federdichtem roten, blauen, weissen oder gelben Nanking. 1 Tuchent 170/116 cm gross, mit neuen grauen, dauerhaften Federn 10 K; mit feinen, flaumigen, grauen Federn 12 K, 14 K; mit feinsten grauen Daunen 16 K; 1 Kopfkissen 80/58 cm gross 2 K 80, 3 K 40, 4 K Versand gegen Nachnahme von 15 K an franko. Umtausch und Rücknahme franko gestattet. Für Nichtpassendes Geld retour.
S. BENISCH in Deschenitz Nr. 712, Böhmerwald.

Pfarrer Kneipp's 13950
RENNESSEL-HAARWASSER
 Das Idealste und Beste in Flaschen à K 1.— und 2.— Zu haben in der **Droguerie Johann Fiedler.**

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts
Fahrräder „ „ „ Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts
Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.
 Grosse Reparaturwerkstätte
Anton Neger
 Mechaniker
 Cilli, Herrengasse 2.

Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

Schuhputz Globin
 gibt **Globin**
 „Grand Prix“
 „schönsten Glanz“
 erhält das Leder weich u. ganz.

SIRK

Gegründet 1875.

1. Bez., Kärntnering Nr. 1.
 der Monarchie.
 Ausstellungen prämiert.
 Nicht Konvenierendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Für Erwachsene unentbehrlich.
 Für jeden Kulturmenschen unentbehrlich.

Erfindungen der letzten Zeit.
 die einzig dastehende Eigenschaft,
 sie lange Zeit erhalten! Die Isolierung
 von Chemikalien hergestellt
 durch die Vorrichtung. * Thermos
 aus Bouillon, Milch usw., kochend
 nach 48 Stunden zirka
 50 Grad, wie Eislimonaden.



Nr. 2512 (1/2 natürlicher Größe).
Zusammenlegbarer Adlerdrachen.
 (Jagddrachen.)

Nr. 2527. Adlerdrachen, koloriert, aus unzerreißbarem Foulard mit sehr leichtem Holzgestell, samt Gebrauchsanweisung, zusammengelegt in einer Pappdeckelrolle, 90 cm lang und 5 cm im Durchmesser und mit 300 m Schnur. Größe des gespannten Drachens 80 cm hoch und 150 cm Flugweite.
 Preis K 5.—

Dieser Drachen wird für Jagdzwecke mit großem Erfolge verwendet, da er mit natürlicher Bewegung eines Raubvogels selbst bei schwachem Winde steigt. Durch das Erscheinen dieses Drachens duckt sich das Wild und ist es dem Jäger ermöglicht, sehr nahe an das Wild heranzukommen.

Zusammenlegbare Lavoirs und Badewannen
 aus nur la Kautschuk.



Nr. 2512. Fleischzerkleinerer im Gebrauch.
Fleischzerkleinerer.

Nr. 2512. Fleischzerkleinerer, Mastikator, 18 cm lang, aus Nickelmetall, leicht zu reinigen, in Rehllederetui, mit Metallbügel. Preis K 20.—



Nr. 2527.

Wasserdichte Mäntel aus Kamelhaarstoff (sehr leicht).

Zur Beachtung. Kamelhaarstoff, sehr leicht, nicht zu verwechseln mit dem allseitig in Handel gebrachten Kamelhaarloden.



Nr. 940. Sportmantel, Jagdkragen, Reit- od. auch Radfahrmantel, f. Herren und Damen mit Kapuze zum Abknöpfen. Dieser Mantel ist ein umfangreicher Kragen, vorne zum Knöpfen, innen mit zwei Wind- und zwei Tragspang, versehen. Rücklänge ca. 100 cm, Preis K 24.—

Nr. 940 ohne Taschen. Kamelhaarstoff, ca. 160 cm breit, per Meter Preis K 7.50

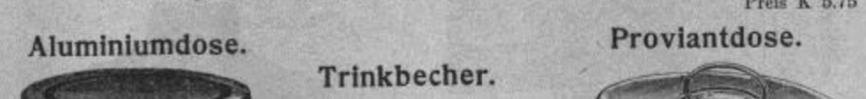


Menagekörbe.

Waren aus Aluminium. Sehr leicht und unzerbrechlich.



Nr. 3470 (zusammengelegt).
 Nr. 3470. Frühstückdose aus Aluminium, zusammenlegbar. Gewicht zirka 180 Gramm. Zusammengelegt 18 cm lang, 11 cm breit, 1 cm hoch, aufgestellt 5 cm hoch, Preis K 5.75

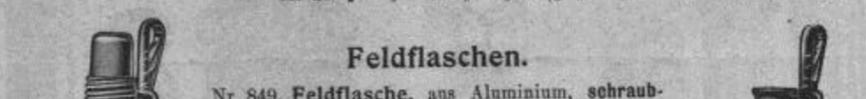


Aluminiumdose. Nr. 367. **Trinkbecher.** Nr. 638. **Provianddose.** Nr. 3846.

Nr. 367. Aluminiumdose mit zwei Deckeln, wovon der äußere mit Gewinde zum Schrauben, der innere mit Gummiring zum luftdichten Verschließen versehen ist. Durchmesser 10 1/2 cm, Höhe 8 1/2 cm. Preis K 2.75

Nr. 638. Aluminiumbecher, flach, 8 1/2 cm hoch. Preis K 1.—

Nr. 3846. Provianddose (ovale Form) aus Aluminium. Größe geschlossen. II 22 cm lang, 15 cm breit, 6 cm hoch. III 25 . . . 18 . . . 6 1/2 . . . 8.50



Feldflaschen. Nr. 849. Feldflasche, aus Aluminium, schraubbarer Verschluss und leicht abnehmbarer Lodenüberzug.

Inhalt	1/4 l	1 l	1 1/2 l
Nr. 849. Preis K	7.50	9.—	11.—
Nr. 8713. Preis K	4.75	5.75	7.25

Nr. 850. Dieselbe, jedoch mit aufschraubbarem Verschluss.

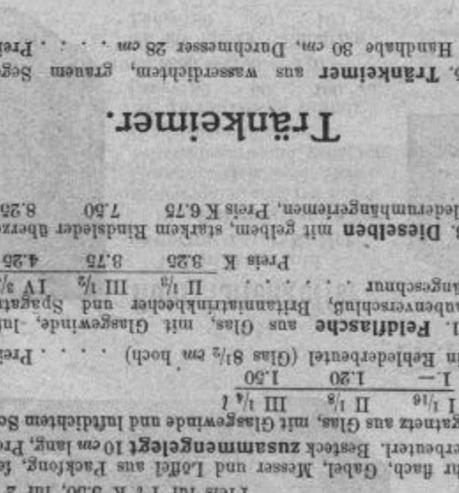
Proviant für Touristen, Militärs und Jäger, als: Gulaschkonserven, Pains, Erbsenwurst, Bouillon



Nr. 3910. Gulaschkonserven, Pains, Erbsenwurst, Bouillon



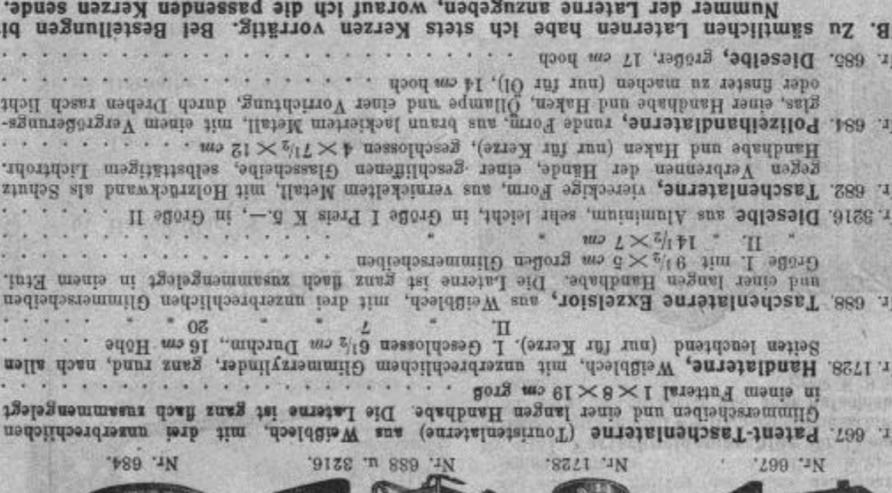
Nr. 3910. Gulaschkonserven, Pains, Erbsenwurst, Bouillon



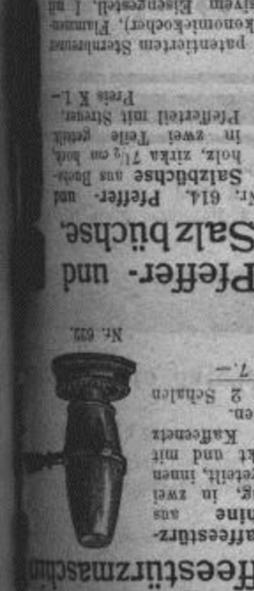
Nr. 3910. Gulaschkonserven, Pains, Erbsenwurst, Bouillon



Nr. 3910. Gulaschkonserven, Pains, Erbsenwurst, Bouillon



Nr. 3910. Gulaschkonserven, Pains, Erbsenwurst, Bouillon



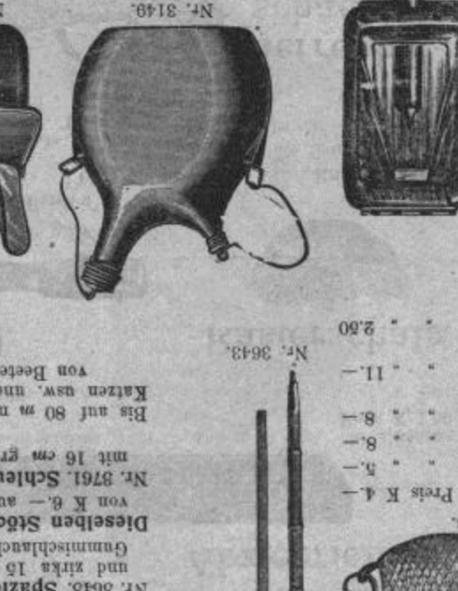
Nr. 3910. Gulaschkonserven, Pains, Erbsenwurst, Bouillon



Nr. 3910. Gulaschkonserven, Pains, Erbsenwurst, Bouillon



Nr. 3910. Gulaschkonserven, Pains, Erbsenwurst, Bouillon



Nr. 3910. Gulaschkonserven, Pains, Erbsenwurst, Bouillon



Nr. 3910. Gulaschkonserven, Pains, Erbsenwurst, Bouillon

Hotelübernahme

Erlaube mir den geehrten Bewohnern Cillis und Umgebung sowie einem reisenden P. T. Publikum höflichst mitzuteilen, dass ich das

Hotel Deutsches Haus

in Cilli mit 1. Mai l. J. übernommen habe. Das neuerbaute Hotel ist der Neuzeit entsprechend modernst eingerichtet um auch den höchsten Anforderungen zu entsprechen. Speisesaal, grosser Konzertsaal, Sitzgarten, billige Fremdenzimmer — Bäder im Hause. Ich werde mich bemühen, durch Führung feinsten Wiener Küche und vorzüglichen Keller den geehrten Besuchern den Aufenthalt im Hotel möglichst angenehm zu machen.

Hochachtungsvoll **Franz Wölfl**
längjähriger Zimmer-Oberkellner im Hotel Lerch, Klagenfurt.

Hotelübergabe

Der Verein Deutsches Haus in Cilli gibt hiemit bekannt, dass er mit 1. Mai l. J. das

Hotel Deutsches Haus

an Herrn **Franz Wölfl** verpachtet hat und richtet an alle deutschen Volksgenossen die herzliche Bitte, dem nationalen Unternehmen auch fernerhin das bisherige Wohlwollen zu bewahren. Bei diesem Anlasse spricht der Ausschuss der scheidenden Geschäftsführerin Frau **Julie Zorzini** für ihre umsichtige und gewissenhafte Leitung den besten Dank aus.

Der Ausschuss

des Vereines Deutsches Haus in Cilli.

Zl. 4693.

Kundmachung.

Die Stadtgemeinde Cilli hat

das Fischereirecht (Fisch- und Krebsfang)

in nachstehenden Wasserläufen käuflich erworben:

I. Abteilung:

1. Bäche Zelenjak und Petichounigg bei Ober-Podwin (Heilenstein);
2. Loschnitz von der Ernavza bis an die Guttendorfer Grenze;
3. Loschnitz von der Sachsenfelder bis zur Forsthofer Grenze und die Pireschitz von der Loschnitz an bis Raindorf (Sallacher Grenze);
4. Struga samt dem Seitenwasser von der Petraf'schen Mühle an bis zur Janitsch'schen Mühle;
5. Struga von der Janitsch'schen Mühle bis zur Mündung in die Sann;
6. Lava in der Dobritschendorfer Hutweide bis zur Pletrowitscher Brücke und vom Brückenkopf (Mostna glava) von der Hutweide bis zur Kaffasseer Brücke;
7. Lava von der Pletrowitscher Brücke durch die Hutweide bis an die Sann mit der mittleren Lava bis zur Struga;
8. Sann ohne Seitenarme von der Wolska bis zum Lehndorfersteg.

II. Abteilung:

1. Sann mit den Seitenarmen vom Lehndorfersteg bis zur Kapuzinerbrücke;
2. Sann von der Kapuzinerbrücke bis Tremersfeld (Stalovje) mit den Bächen Loschnitz, Slomnik und Swetina;
3. Wogleina von der Reifensteiner Grenze bis in die Sann samt Röttingbach von St. Margareten bis in die Wogleina;
4. Loschnitz von der Sann bis zur Forsthofer Grenze mit den Bächen Santsche bei Lopata, Resniza, Koprivniza bei St. Martin und Lokrowiza bei Lokrowiz.

Dieses Fischereirecht der Stadtgemeinde Cilli tritt am 1. Mai 1908 in Kraft.

Von diesem Tage an darf in den erwähnten Wasserläufen der Fischfang nur von Personen ausgeübt werden, welche mit Fischerkarten der Stadtgemeinde Cilli versehen sind.

Gegen unbefugte Fischer wird unnachsichtlich das Strafverfahren eingeleitet werden.

Stadtamt Cilli, am 25. April 1908.

Der Bürgermeister: Dr. von Jabornegg.

Ausgezeichnetes

Damenfahrradbillig zu verkaufen.
Schulgasse Nr. 18, 2. Stock rechts.**Wohnung**im 1. Stock mit 2, auf Wunsch 3 Zimmern
und Zugehör an eine kleine Familie zu
vermieten und mit 1. Juni zu beziehen.
Anzufragen Lanhofer trasse Villa 26. 14220**Billige Bettfedern**1 Kilo graue geschlossene K 2.—
halbweisse K 2.80, weisse K 4.—
prima daunenweiche K 6.—, Hoch-
prima Schleiss, beste Sorte K 8.—,
Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—
Brustfaum K 12.—, von 5 Kilo an
franko 12912**Fertige Betten**aus dichtflädigem, rot, blau, gelb oder
weissm Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopf-
polster, diese 80x58 cm, genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn
K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunen
K 24.—, Tuchent allein K 12.—,
14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3.50
und 4.—, versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K
an franko **Max Berger** in
Deschenitz 62, Böhmerwald. Nicht-
konvenientes umgetauscht oder Geld
retour. Preisliste gratis und franko.

Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen“. 14174

Cilli: Gustav Stiger.
„ Viktor Wogr.
„ Ranzinger & Hönigmann
„ Milan Hočevar.
„ Josef Matič.
„ Anton Ferjen.
„ Johann Laurič.
„ Anton Preuz.
„ Franz Pečnik.
„ Rauscher, Adl.-Ap.
„ Johann Ravnikar.
„ Schwarzl & Co., Ap.
„ Josef Srimz.
„ Peter Maydic.
„ Friedrich Jakowitsch.
„ Anton Kolenz.
Bad Neuhaus: J. Sikošek.
Fraslau: Johann Pauer.
Ant. Plaskan.
Gomilsko: Franz Cukala.
Gonobitz: Franz Kupnik.
Hochenegg: Frz. Zottl.
Hrastnigg: P. Bauerheim.

Josef Wouk.
Laufen: Johann Filipič.
Fr. X. Petek.
Lichtenwald: S.F. Schalk
Lud. Smole.
Alois Matzun.
M. Lemberg: Fr. Zupančič.
M. Tüffer: And. Elsbacher.
Carl Hermann.
Montpreis L. Schescherko.
Michael Jazbinsk.
F. Wambrechtsamer.
Oberburg: Jakob Božič.
Franz Scharb.
Pöltshach: Ferd. Ivanuš.
Franz Kaučič.
A. Krantsdorfer.
Anton Schwetz.
Carl Sima.
Prassberg: Rud. Peveč.
Leop. Vukic.
Pristova: Ed. Suppanz.
Marie Suppanz.

Rann: Franz Matheis.
Joh. Pinteric.
Ursic & Lipej.
Josef Boecio, vorm.
Varlec & Ulmek.
Sachsenfeld: Adalbert Geiss
Vinzenz Kveder.
Adalbert Globočnik.
J. Krasovitz.
St. Georgen: F. Kartin, Nfg.
Artmann & Hostnik.
J. F. Schescherko.
St. Paul b. Pragwald:
N. Zanier & Sohn.
Trifail: Josef Moll.
Ivan Kramer.
Franz Dezman.
Joh. Müller, seu.
Jos. Sporn.
Videm: Joh. Nowak.
Weitenstein: Ant. Jaklin
Wöllan: Carl Tischler.
Josef Wutti.

Schöne, freundliche

Wohnung2 Zimmer und Küche, Waldbenützung,
sogleich an ruhige Partei im Falken-
turm zu vergeben. 14002**Gesundes Heu
u. Buchenholz**kauft zu höchsten Preisen Dampf-
sägewerk **Carl Teppi**, Cilli. 14183**Wohnung**im 1. Stock mit 3 Zimmern, Küche samt
Zugehör, Herrngasse Nr. 19, ist ab 1. Juli
zu vermieten. Anzufragen bei August
Egersdorfer. 14206**Gonobitzer
Eigenbauwein**hat eine grössere Partie aus den
Jahrgängen 1906 und 1907 abzu-
geben **F. Klemen**, Gonobitz. 14183**Der ganze 1. Stock**mit 6 Zimmern, prächtigen Nebenräumen
mit modernem Komfort ausgestattet, Bad
mit Wasserleitung, grosser Parkanteil und
Lusthaus etc. ist in der „Villa Regina“
an eine nur ruhige Partei zu vermieten
und mit Juli zu beziehen. 14096

Erstes konzessioniertes

**Wasserleitungs-
Installations-Geschäft**

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

ANTON KOSSÄR

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-ErzeugerBeehre mich den geehrten Hausbesitzern von Stadt und Land die ergebnste Mitteilung zu machen, dass ich ge-
stützt auf meine langjährige Praxis im Auslande für **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie für **Badeein-
richtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosetteinrichtungen** von der billigsten bis zur mo-
dernsten Ausführung ein**Wasserleitungs-Installations-Geschäft**

errichtet habe.

**Meine gut eingerichtete Werkstätte sowie grössere Magazinvorräte in
Wassermuscheln, Röhren, Hähnen, Badewannen und deren dazugehörige
Heizanlagen, ferner Klosettsitze und -Schalen mit modernen Spülvor-
richtungen setzen mich imstande****jeder Konkurrenz entgegenzutreten zu können.**Mit der Bitte an alle Herren Hausbesitzer sich vor Einleitung der Wasserleitung **kostenlos** Voran-
schläge bei meiner Firma einzuholen, empfehle ich mich hochachtungsvoll**Anton Kossär.**